Sterne, Laurence,

Tristram Schandis Leben und Meynungen

Bd.: 4

Frankfurt u.a. (1776)

P.o.angl. 510 ha-4/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10751110-3
VD18 90526619-001

2. Ex. Sterne

Tristram Schandis Leben und Meynungen.

[von Lorenz Sterne]

KFJM.

Multitudinis imperitæ non formido judicia, meis tamen, rogo, parcant opusculis — in quibus fuit propositi semper, a jocis ad seria, a seriis vicissim ad jocos transire.

JOAN. SARESBERIENSIS,
Episcopus Lugdun.

Vierter Theil.

Frankfurt und Leipzig.
1776.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

SLAWKENBERGII

FABELLA. (*)

Veſpera quâdam frigidulâ, poſteriori in parte menſis *Auguſti*, peregrinus, mulo fuſco colore inſidens, manticâ a tergo, paucis induſiis, binis calceis, braccisque ſericis coccineis repletâ *Argentoratum* ingreſſus eſt.

Militi eum percontanti, quum portus intraret, dixit, ſe apud Naſorum promontorium fuiſſe, Francofurtum proficiſci, et Argentoratum, tranſitu ad fines Sarmatiae menſis intervallo, reverſurum.

Mi-

(*) Da *Hafen Slawkenbergius de Naſis* äuſſerſt rar iſt: ſo kann es dem gelehrten Leſer nicht unangenchm ſeyn, einige Seiten ſeines Originals, hier als ein Pröbchen beygebracht zu finden. Ich will keine andre Anmerkung darüber machen, als daß ſein kurzerzählendes Latein, viel gedrunger iſt, als ſein philoſophiſcher Styl —— und nach meinem Dafürhalten auch mehr Latinität enthält.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erzählung des Slawkenbergius.

Es war an einem kühlen Abende nach einem sehr schönen Tage, in der letzten Hälfte des Monats **August**, als ein Fremder, auf einem dunkelbraunen Maulthiere, mit einem kleinen Mantelsacke hinten auf, darinn er einige Hemden, ein Paar Schuhe und ein Paar roth atlassne Beinkleider hatte, zu **Straßburg** ins Thor herein ritt.

Er sagte der Schildwache, die ihn am Schlagbaume examinirte, er sey am Vorgebirge der **Nasen** gewesen — ginge nach **Frankfurth** — und würde in einem Monate, auf seinem Wege, nach der crimischen **Tartarey**, wieder durch **Straßburg** kommen.

Miles peregrini in faciem ſuſpexit — di boni, nova forma naſi!

At multum mihi profuit, inquit peregrinus, carpum amento extrahens, e quo pependit acinaces: Loculo manum inſeruit; et magnâ cum urbanitate, pilei parte anteriore tactâ manu ſiniſtrâ, ut extendit dextram, militi florinum dedit et proceſſit.

Dolet mihi, ait miles, tympaniſtam nanum at valgum alloquens, virum adeo urbanum vaginam perdidiſſe; itinerari haud poterit nudâ acinaci, neque vaginam toto *Argentorato*, habilem inveniet. — Nullam nunquam ha-

Die Schildwache sah den Fremden ins Gesicht — hatte in ihrem Leben keine solche Nase gesehen!

— Sie ist mir sehr gut zu statten gekommen, sagte der Fremde — hiebey zog er die Faust aus einer schwarzen Bandschleife, woran ein kurzer Säbel hing, fuhr mit der Hand in seine Tasche, berührte ungemein höflich mit seiner Linkenhand den Vordertheil seiner Reisemütze, wie er seine Rechte ausstreckte, — drückte der Schildwache einen Gulden in die Hand, und passirte.

Es ist doch dumm, sagte die Schildwache, und sprach mit einem kleinen, zwergartigen, säbelbeinigen Trommelschläger, daß ein so höflicher Mensch, seine Scheide hat verlieren müssen — Er kann nicht reisen, er muß eine Scheide zu seinem Säbel haben, und in ganz Straßburg wird er doch keine finden, die darüber paßt. — Ich ha-

habui, respondit peregrinus respiciens, — seque comiter inclinans — hoc more gesto, nudam acinacem elevans, mulo lentò progrediente, ut nasum tueri possim.

Non immerito, benigne peregrine, respondit miles.

Nihili aestimo, ait ille tympanista, e pergamenâ factitius est.

Prout christianus sum, inquit miles, nasus ille, ni sexties major sit, meo esset conformis.

Crepitare audivi ait tympanista.

Mehercule! sanguinem emisit, respondit miles.

be niemals eine gehabt, sagte der Fremde, der sich nach der Schildwache umsahe, und mit der Hand an seine Mütze faßte, wie er sprach — Ich führ ihn, — fuhr er fort und hielt dabey den blossen Säbel zum Hiebe, indessen sein Thier immer langsam fortging — meine Nase zu vertheidigen.

Das ist sie auch wohl werth, lieber Herr, versetzte die Schildwache. — Nicht ein'n Heller ist sie werth, sagte der säbelbeinige Trommelschläger. — 'S ist 'ne Nase von Pergament.

So wahr ich ein rechtgläubiger chatolischer Christ bin, — nur daß sie sechsmal so groß ist — 'S ist 'ne Nase, sagte die Schildwache, wie meine eigne.

— Ich habe sie knittern hör'n, sagte der Trommelschläger.

Blitz und der Hagel! ich habe sie bluten seh'n!

Miſeret me, inquit tympaniſta, qui non ambo tetigimus!

Eodem temporis puncto, quo haec res argumentata fuit inter militem et tympaniſtam, diſceptabatur ibidem tubicine et uxore ſuâ, qui tunc acceſſerunt, et peregrino prætereunte, reſtiterunt.

Quantus naſus! aeque longus eſt, ait tubicina, ac tuba.

Et ex eodem metallo, ait tubicen, velut ſternutamento audias.

Tantum abeſt, reſpondit illa, quod fiſtulam dulcedine vincit.

Aeneus eſt, ait tubicen.

Nequaquam, reſpondit uxor.

Rurſum affirmo, ait tubicen, quod aeneus eſt.

Rem

Sünd und Schande, rief der säbelbeinige Trommelschläger, daß wir sie nicht beyde befühlt haben.

Zu eben der Zeit, daß dieser Wortwechsel zwischen der Schildwache und dem Trommelschläger vorfiel, kretteten sich auch ein Trompeter und eine Trompeters Frau darüber, welche eben dazu gekommen waren, und still stunden, den Fremden vorbey reiten zu sehn.

Gott sey bey uns! — was 'ne Nase! 'S ist so lang, sagte die Trompeters Frau, als eine Trompete.

Und von solchem Metal auch, sagte der Trompeter, man hörts am Niesen.

'S ist so sanft als eine Flöte, sagte sie.

— 'S ist Meßing, sagte der Trompeter.

— Warum nicht gar ein Ende Wurst! sagte die Frau.

Ich sag dirs noch einmal, 'S ist eine meßingene Nase.

Ich

Rem penitus explorabo; prius, enim digito tangam, ait uxor, quam dormivero.

Mulus peregrini, gradulento progressus est, ut unumquodque verbum controversiae, non tantum inter militem et tympanistam, verum etiam inter tubicinem et uxorem ejus, audiret.

—

Nequaquam, ait ille, in muli collum fraena demittens, et manibus ambabus in pectus positis, (mulo lentè progrediente) nequaquam ait ille, respiciens, non necesse est ut res isthaec dilucidata foret. Minime gentium! meus nasus numquam tangetur, dum

spi..

Ich will's wohl herauskriegen, sagte die Trompeters Frau, denn ich will mit dem Finger daran fühlen, noch eh' ich schlafen geh.

— Des Fremden sein Maulthier ging so langsam daher, daß er jedes Wort des Zanks hörte, nicht nur zwischen der Schildwache und dem Trommelschläger, sondern auch zwischen den Trompeter und der Trompeters Frau.

Nein! sagt' er, wobey er den Zügel auf den Nacken des Thiers fallen ließ, und seine beyden Hände über einander, in der Stellung eines andächtigen Heiligen, auf die Brust legte, (sein Thier ging immer seinen langsamen Gang fort) Nein! sagt' er, mit in die Höhe geschlagnen Augen — das bin ich der Welt nicht schuldig — ich bin zu sehr verläumdet, zu sehr hintergangen — daß ich ihr die Ueberzeugung in die Hand gebe. — Nein! sagt' er, meine Nase soll niemand anfassen, so lange

ſpiritus hos reget artus — ad quid agendum? ait uxor burgomagiſtri.

Peregrinus illi non reſpondit. Votum faciebat tunc temporis ſancto Nicolao, quo facto, ſinum dextram inſerens, e quâ negligenter pependit acinaces, lento gradu proceſſit per plateam Argentorati latam quae ad diverſorium templo ex adverſum ducit.

Peregrinus mulo deſcendens ſtabulo includi, et manticam inferri juſſit: quâ apertâ et coccineis ſericis femoralibus extractis cum argenteo laci-

ge mir der Himmel Kräfte verleihet — Wozu? sagte eine Bürgermeisters Frau.

Er hörte nicht darauf, was des Bürgermeisters Frau sagte, — er that dem Sanct **Nicolaus** ein Gelübde; das gethan, und nach dem er seine Arme mit eben der Feyerlichkeit wieder entfaltet, womit er sie gefaltet hatte, nahm er den Zügel wieder in die Linke Hand, steckte die Rechte, worüber er den Säbel locker hängen hatte, in den Busen und ritt so langsam, als die Füsse seines Maulthiers nachfolgen konnten, durch die Hauptgassen von Straßburg, bis ihn der Zufall nach dem grossen Gasthofe, am Marktplatze, gegen der Kirche über, brachte.

Sobald der Fremde abstieg, befahl er sein Thier nach dem Stalle zu führen, und seinen Mantelsack herein zu bringen; und dann machte er ihn auf und nahm daraus hervor seine roth atlassne Beinkleider, mit einem mit Silber

laciniato Περιζωματὶ, his ſeſe induit, ſtatimque, acinaci in manu, ad forum deambulavit.

Quod ubi peregrinus eſſet ingreſſus, uxorem tubicinis obviam euntem aſpicit; illico curſum flectit, metuens ne naſus ſuus exploraretur, atque ad diverſorium regreſſus eſt — exuit ſe veſtibus; braccas coccineas ſericas manticae impoſuit mulumque educi juſſit.

Francoſurtum proficiſcor, ait ille, et Argentoratum quatuor abhinc hebdomadis revertar.

Bene curaſti hoc jumentum (ait) muli faciem manu demulcens — me, man-

der befranzeten — (Zubehör, welches ich nicht übersetzen darf.) — Er zog seine Beinkleider an, mit dem befranzeten Nestellatz, und stehendes Fusses, mit seinem kurzen Säbel in der Hand, ging er aus, nach dem grossen Paradeplatz.

Der Fremde war eben dreymal auf dem Platze auf und nieder gegangen, als er auf der andern Seite des Trompetersfrau ansichtig wurde; — er kehrte also, aus Furcht, seine Nase möchte in die Klemme gerathen, kurz um, und ging flugs wieder nach seiner Herberge, — kleidete sich aus, packte seine rothatlassene Beinkleider mit Zubehör in seinen Mantelsack, und foderte sein Maulthier.

Ich reise weiter nach **Frankfurth**, sagte der Fremde — und heute übern Monat bin ich wieder in **Straßburg**.

Ich will hoffen, fuhr der Fremde fort, indem er sein Maulthier mit der lin-

manticamque meam, plus ſexcentis mille paſſibus portavit.

Longa via eſt! reſpondet hoſpes, niſi plurimum eſſet negoti. — Enimvero ait peregrinus a naſorum promontorio redii, et naſum ſpecioſiſſimum, egregioſiſſimumque quem unquam quiſquam ſortitus eſt, acquiſivi?

Dum peregrinus hanc miram rationem, de ſeipſo reddit, hoſpes et uxor ejus, oculis intentis, peregrini naſum contemplantur — Per ſanctos ſanctasque omnes, ait hoſpitis uxor,

na-

linken Hand über den Kopf streichelte, als er sich aufsetzen wollte, daß Ihr dieses meines getreuen Thiers ehrlich gepfleget habt — es hat mich und meinen Mantelsack, fuhr er fort, und patschte dem Thiere den Rücken, schon manche hundert Meilen getragen.

— Das ist eine weite Reise, mein Herr, sagte der Gastwirth — ein Mann muß wichtige Geschäfte haben, wenn — St! St! sagte der Fremde, ich bin nach dem Vorgebirge der Nasen gewesen, und habe mir eine der tüchtigsten und längsten daher geholt, dem Himmel sey Dank! die jemals einem Junggesellen zu Theile gefallen sind.

Derweile der Fremde diese wundersame Nachricht von sich ertheilte, hatten der Gastwirth und seine Frau beyde die Augen starr auf des Fremden Nase geheftet. — Bey der Sankt Radagunda, sagte des Gastwirths Frau bey sich selbst, es steckt mehr darinn, als in einem

naſis duodecim maximis, in toto Argentorato major eſt! — eſtne ait illa mariti in aurem inſuſurrans, nonne eſt naſus praegrandis?

Dolus ineſt, anime mi, ait hoſpes — naſus eſt falſus. —

Verus eſt, reſpondit uxor. —

Ex abiete factus eſt, ait ille, terebinthinum olet —
Carbunculus ineſt, ait uxor.
Mortuus eſt naſus, reſpondit hoſpes.

Vivus eſt, ait illa, — et ſi ipſa vivam tangam.

Votum feci ſancto Nicolao, ait peregrinus, naſum meum intactum

fore

ganzen Dutzend der längsten Nasen in ganz Straßburg zusammengenommen! Ists nicht, sagte sie, und flüsterte es ihrem Manne ins Ohr, ists nicht eine prächtige Nase?

'S steckt Betrug dahinter, mein Schatz, sagte der Gastwirth: — 'S ist eine falsche Nase. —

'S ist eine wahre Nase, sagte seine Frau.

Von Feurenholz ist sie gemacht, sagt' er, — Ich rieche ihr das Harz an. —

Es sitzt eine Finne daran, sagte sie.

'S ist eine todte Nase, versetzte der Gastwirth.

'S ist wohl eine lebendige Nase! und wenn ich selbst das Leben habe, sagte die Frau des Gastwirths, so will ich dran fühlen.

Ich habe Heute dem Sankt **Nicolaus** ein Gelübde gethan, sagte der Fremde, daß meine Nase nicht befühlt werden soll, bis — hier hielt der Fremde

fore uſque ad — Quodnam tempus? illico reſpondit illa.

Minime tangetur, inquit ille (manibus in pectus compoſitis) uſque ad illam horam? — Quam horam? ait illa. — Nullam, reſpondit peregrinus, donec perveneo, ad — Quem locum, — obſecro? ait illa — Peregrinus nil reſpondens mulo conſcenſo diſceſſit.

inne — und richtete die Augen gen Himmel — Bis wenn? sagte sie hastig.

Sie soll nicht ehe berührt werden, sagt' er, wobey er beyde Hände zusammenschlug und fest auf die Brust legte, bis zu der Stunde — welche Stunde? rief des Gastwirths Frau. — Niemals — niemals! sagte der Fremde, niemals bis ich dahin gelange wo — Ums Himmelswillen, wohin? sagte sie — der Fremde ritt fort, ohn' ein Wort zu sagen.

Der Fremde war noch keine halbe Meile auf seinem Wege nach Frankfurth gekommen, als schon die ganze Stadt **Straßburg** über seine Nase in Aufruhr gerieth. Man läutete eben zur Vesper und rufte die Straßburger zur Andacht, um die Pflichten des Tages mit Gebet zu endigen, — keine Seele in ganz Straßburg hörte darauf: — Die Stadt glich einem Bienenschwarme — Männer, Weiber und Kinder (die Vesperglocken bimmelten immer fort) flogen hierhin, dorthin — in eine Thüre hinein, aus einer andern heraus — linksum, rechtsum — gradaus — in die Quere — Gass' auf, Gasse nieder — dieses Gäßgen hinein, jenes wieder heraus — haben's g'sehn? haben's g'sehn? haben's g'sehn? o haben's g'sehn? — Wer sah sie? wer that sie sehn? — ums Himmelswillen! that's niemand sehn?

O Jeminy! ich war in der Vesper! — Ich war beym Waschen — ich war

beym

beym Plätten — ich scheuerte — ich strickte — Ach liebe Zeit! ich hab's nicht g'sehn — ich hab's nicht g'fühlt — wär' ich doch eine Schildwach g'wesen! ein säbelbeiniger Trommelschläger, ein Trompeter, eine Trompetersfrau, war das allgemeine Geschrey und Geklage auf jeder Gasse und in jedem Winkel von **Straßburg**.

Während der Zeit, daß alles in dem grossen **Straßburg** d'runter und d'rüber ging, ritt der liebe Fremde mit seinem Maulthiere auf seinem Wege gen **Frankfurth** so still vor sich weg, als ob ihm die ganze Sache ganz und gar nichts anginge — und sprach im Reiten einige abgebrochne Reden, zuweilen mit seinem Thiere — zuweilen mit sich selbst — zuweilen mit seiner Julia.

O Julia, meine liebenswürdige Julia! — O, ich kann mich nicht darnach aufhalten, dich die Distel abraufsen zu lassen — mußte mich die ver-

dächtige Zunge eines Nebenbuhlers um eine Glückseligkeit bringen, die ich eben im Begriff stund zu kosten! —

— Ph! es ist ja nur eine Distel! — laß nur, laß nur! — Du sollst heute Abend eine bessre Malzeit haben! —

— Verbannt aus meinem Vaterlande — von meinen Freunden — von dir. —

Armer Teufel du bist wohl schon jämmerlich müde! — komm, — ein bischen frischer mußt du zugehn! — es ist ja nichts in meinem Felleisen, als zwey Hemden — ein Paar rothatlassne Beinkleider und ein befranzeter — theureste Julia! —

Warum aber eben nach **Frankfurth**? — ists etwa eine unsichtbare Hand, die mich heimlich durch diese krummen und unbekannten Wege leitet! —

— Knick-

— Knickbein! beym Sankt Nicolaus, bey jedem Schritt knickbeinest du! — Wenn das so geht, so kommen wir vor später Nacht nicht hin nach —

— Zur Glückseligkeit! — oder soll ich ein Ball des Glücks und der Verläumdung seyn, — bestimmt, unüberführt — ungehört — unangegriffen fortgejagt zu werden? — wenn das, warum blieb ich nicht zu Straßburg, wo man so gerecht — warte nur, trinken sollst du — beym heiligen Nicolaus — O Julia! — wovor spitzest du die Ohren? — 'S ist nur ein Mensch. u. s. w. —

Der Fremde ritt bey diesem Gespräche mit seinem Maulthiere und Julia immer sachte fort, — bis er in seiner Herberge ankam, woselbst er, gleich bey seiner Ankunft abstieg, — dafür sorgte, wie er versprochen hatte, daß sein Thier gut versorgt würde — seinen

nen Mantelsack mit den rothatlassnen Beinkleider u. s. w. abnahm, — ein Rühr-Ey zum Abendessen foderte, um Zwölf Uhr zu Bette ging, und in fünf Minuten in festen Schlaf fiel.

Um eben die Stunde ungefehr war's, als für den Abend der Aufruhr in **Straßburg** sich legte, und die **Straßburger** alle ruhig zu Bette gegangen waren — jedoch nicht wie der Fremde, weder mit Seele noch Leibe zu ruhen. Der scheckige Gott der Träume und der Phantasie, hatte, wie ein wahrer Alraun, die Nase des Fremden genommen, und hatte den Abend damit zugebracht, daß er sie, ohne ihrer Grösse dadurch etwas zu benehmen, in eben so vielerley Stücke und Formen getheilt und gespaltet, als nur Köpfe in Straßburg waren, die sie tragen konnten. Die Aebtißinn von **Quedlingberg**,

welche

welche gerade in der Woche, mit vieren der Großbeamten ihres Kapitels, der Priórinn, der Dechantinn, der Sub-Cantorinn und der Seniorinn Canonessinn nämlich, nach Straßburg gekommen war, um bey der Universität ein Responsum über einen Gewissensfall, wegen ihrer Schlitzen im Hemde einzuholen, befand sich die ganze Nacht über nicht wohl.

Die Nase des lieben Fremden hatte sich auf den Wipfel der Glandulæ pinealis ihres Gehirns gesetzt, und in der Phantasie der vier Großbeamten ihres Kapitels ein solches Gepolter angerichtet, daß sie die ganze Nacht kein Auge davor zu thun können. — Sie konnten mit keinem Gliede weder ruhn noch rasten — Kurz sie sahn aus wie die leibhaftigen Gespenster, als sie aufstunden.

Die

Die Schwestern vom dritten Orden des heiligen **Franciscus** — die Nonnen vom Berge **Calvary** — die **Prämonstráteserinnen** — die **Clunienserinnen** (*) — die **Cartheuser** Schwestern, und alle die Nonnen von den strengern Ordensregeln, welche diese Nacht zwischen härnen Decken lagen, waren noch übler daran, als die Aebtissinn von **Quedlingberg** — indem sie sich die ganze Nacht durch in ihren Betten, bald von der rechten auf die linke, bald von der linken auf die rechte Seite warfen und kehrten, und kehrten und warfen. — Die verschiedenen Schwesterschaften hatten sich fast zu Tode gekrauet und gekratzet — fast lebendig geschunden stunden sie aus ihren Betten auf — alle dachten der heilige **Antonius** habe sie mit seiner Feuerprobe heimgesucht

(*) Hafen Slawkenbergius meynt hier die Benedictiner Nonnen von Cluny, welche im Jahr 940 vom Abt von Cluny, Ode, gestiftet wurden.

gesucht — Kurz, sie hatten während der ganzen Nacht, von Abend bis Morgen, keinen Wink Schlafs in die Augen bekommen.

Die Nonnen von Sanct **Ursula** thaten am klügsten — sie dachten gar nicht ans Zubettgehen.

Der Dechant von **Straßburg**, die Präbendarien, die Kapitularen, und Domicilarien (des Morgens bey versammleten Kapitel, um über die Butterwecken zu rathschlagen) wünschten alle, sie hätten dem Beyspiele der Nonnen von St. **Ursula** gefolgt. — In dem allgemeinen Gewirre, worinn die Sache des Abends vorher sich befunden, hatten die Becker vergessen den Teig anzurühren. In ganz Straßburg waren keine Butterwecken zum Frühstücke zu haben. — Der ganze Dombezirk war in einem unaufhörlichen Gewühle. — Eine solche Ursache der Unruhe und Schlaflosigkeit, und ein so eifriges

Forschen

Forschen nach der Ursache dieser Schlaflosigkeit und Unruhe, war in Straßburg nie erhört, seitdem **Martin Luther** mit seiner Lehre die Stadt umgekehrt hatte.

Wenn die Nase des Fremden sich die Freyheit nahm, sich solcher Gestalt in die Schüsseln (*) der geistlichen Ordensschwestern und Brüder zu tunken, welch eine Zucht mußte sie denn nicht in der Layen ihren anrichten! — Es ist mehr, als meine Feder, die so schon bis an dem Stumpf abgenutzt ist, zu beschreiben vermag; — ob ich gleich gestehe, (ruft **Slawkenbergius, mit einer grössern Sinnesfröhlichkeit als ich von ihm erwartet hätte,**) daß

(*) Herr Schandy, der sich den Rhetorikern bestens empfiehlt, — weiß recht gut, daß Slawkenbergius hier seine Metapher verändert hat, — welches über seinen Kopf kommen mag; — daß aber Herr Schandy, als ein Uebersetzer, alles gethan hat, was er konnte — um sie ganz durchzuführen — daß es aber hier unmöglich war.

daß es wirklich ein manches gutes Gleichniß in der Welt giebt, das meinen Landsleuten die Sache einiger Maassen begreiflich machen könnte; allein am Schlusse eines solchen Folianten wie dieser, den ich für sie geschrieben, und wobey ich meine meiste Lebenszeit zugesetzt habe, — ob ich gleich gestehe, daß ein solches Gleichniß vorhanden — würde es doch ein wenig unbillig von ihnen seyn, zu erwarten, daß ich Zeit oder Neigung haben sollte, darnach zu suchen! Es sey genug zu sagen, daß die Unordnung und Verwirrung, welche solche in den Phantasien der Straßburger anrichtete, so allgemein war — daß sie sich eine so überwiegende Gewalt über alle Kräfte der straßburger Seelen erworben hatte — daß so manche wundersame Dinge, mit gleicher Zuversichtlichkeit von allen Seiten, und mit gleicher Beredsamkeit an allen Orten, darüber gesprochen und beschworen wur-

den, daß sie den vollen Strom aller Gespräche und aller Bewundrung auf sich zog. — Jede Seele, Gute und Schlechte — Reiche und Arme — Gelehrte und Ungelehrte — Doktores und Studenten — Frauen und Mägde — Hohe und Niedre — Nonnenfleisch und Frauenfleisch in **Straßburg** verwendeten ihre Zeit, sich davon vorerzählen zu lassen, — jedes Auge in **Straßburg** schmachtete, sie zu sehen, — jeder Finger — jeder Daumen in **Straßburg** jückte, sie zu betasten.

Was noch dazu kam, wenn noch Etwas dazu zu kommen brauchte, ein so heftiges Verlangen zu vermehren — war dieses, daß die Schildwache, der säbelbeinige Trommelschläger, der Trompeter, die Trompetersfrau, die Bürgermeisters Wittwe, der Gastwirth, und die Frau des Gastwirths, soweit sie auch in ihren Zeugnissen und Beschreibungen

von der Nase des Fremden, von einander abwichen, doch alle in zween Punkten übereinstimmten — nämlich: daß er gen **Frankfurth** gezogen, und erst innerhalb Monatszeit wieder nach **Straßburg** kommen würde; und Zweytens wäre der Fremde, seine Nase möchte nun ächt oder falsch seyn, an und für sich selbst ein vollkommnes Muster der Schönheit — der schöngebildetste Mann! — der artigste! — der freygebigste mit seinem Beutel! — der höflichste in seinem Betragen, der jemals durch ein Thor in Straßburg gekommen! — da er so mit seinem Säbel auf der Faust hängend, durch die Gassen geritten — mit seinen rothatlaßnen Beinkleidern auf dem Paradeplatze spatzieren gegangen — hät's ihm so süß, so sorgloß bescheiden, und doch so männlich dabey gelassen — daß, (wenn ihm nur nicht die Nase im Wege gestanden hätte, das Herz einer jeden Jungfrau,

die die Augen auf ihn geworfen, dabey in Gefahr gekommen wäre.

Ich kann nicht verlangen, daß ein Herz, welches das Pochen, und Gelüsten einer so gereitzten Neugierde nicht kennt, es rechtfertigen soll, daß die Aebtissinn von **Quedlingberg** die Priorinn, die Dechantinn und die Subcantorinn am hellen Mittage nach der Trompetersfrau schickten. Sie durchzog die Gassen von **Straßburg** mit ihres Mannes Trompete in der Hand; — der beste Aparatus, den ihr die Kürze der Zeit zur Erläuterung ihrer Theorie gestattete — Sie konnte sich nur drey Tage aufhalten!

Die Schildwache, und der säbelbeinige Trommelschläger! — O diesseits des alten **Athens** konnte ihnen nichts gleich kommen! Sie lasen ihre Collegia unter den Stadtthoren den ab- und zugehenden Zuhörern, mit allem Pomp eines

nes Chrysippus und Crantors in ihren Portico's.

Der Gastwirth, mit seinem Hausknechte zur linken Seite, las die seinigen in eben dem Style — unter dem Portico, oder Thorwege seines Wagenschobers. Seine Frau las privatim in einem Hinterzimmer — alles drängte sich zu ihren Vorlesungen, nicht so aufs Gerathewohl — sondern zu dieser oder jener, wie's immer geht, je nachdem ihn Zutraun oder Leichtgläubigkeit gängelte, — mit einem Worte, jeder Straßburger stürzte herzu, um Unterricht — und jeder Straßburger erhielt den Unterricht, den er suchte.

Es ist werth, zu bemerken, und mag als ein Fingerzeig für alle philosophische Demonstratoren u. s. w. dienen, daß die Trompetersfrau, so bald als sie mit ihrem Privatissimo mit der Aebtissinn von Quedlingberg zu Ende gekommen

war, und mit ihrer öffentlichen Vorlesung begonnen hatte, welche sie auf einem Stule mitten auf dem grossen Paradeplatze hielt, den übrigen Demonstratoren dadurch mächtig in den Schnitt kam, daß sie augenblicklich die feinsten Leute der Stadt **Straßburg** zum Auditorio erhielt. — Aber freylich, (ruft **Slawkenbergius** aus) wenn ein Professor eine Trompete zum Aparatus hat, welch andrer Gelehrte kann dann verlangen, daß man ihn auch hören soll?

Derweile die Ungelehrten geschäftig waren, durch diese Unterrichtsleitungen, bis zu der Tiefe des Brunnens zu dringen, woselbst die **Wahrheit** ihren kleinen Hofstaat hält — waren die Gelehrten auf ihre Art eben so ämsig darüber her, solche durch die Röhren der dialectischen Induction herauf zu pumpen, — um Begebnisse bekümmerten sie sich nichts — sie ketteten Schlüsse an Schlüsse.

Keine von den gelehrten Fakultäten würd' ein helleres Licht über die Materie verbreitet haben, als die medicinische, wenn sie sich bey allem ihren Disputiren darüber, nicht ewig bey den Wind- und Wassergeschwulsten aufgehalten hätte, davon sie kein Henker abbringen konnte — des Fremden Nase hatte weder mit Wind- noch Wassergeschwulsten Etwas zu schaffen.

So viel wurde indessen zur Gnüge erwiesen, daß eine so schwere Masse heterogener Materie, sich nicht sammlen und an die Nase anhäufen können, so lange das Kind in der Bärmutter gelegen, ohne das Gleichgewicht der Lage des Fötus aufzuheben, und ihn neun Monate zu früh, senkrecht auf den Kopf zu stellen.

Die Opponenten räumten die Theorie zwar ein — läugneten aber die Folgerungen.

Und wenn nicht für einen erfoderlichen Vorrath von Venen, Arterien u. s. w. sagten sie, zur nöthigen Nahrung einer solchen Nase, gleich in den ersten Urstoffen und Elementen ihrer Bildung gesorgt worden, ehe sie noch auf die Welt gekommen: so hätte sie (den Fall von Wind- und Wassergeschwulsten ausgenommen,) hernach nicht ordentlich wachsen und genährt werden können.

Dieses ward alles in einer Dissertation widerlegt, die von der Nahrung handelte, und von der Wirkung der Nahrung auf die Ausdehnung der Gefässe, und auf das Wachsthum und die Verlängrung der fleischigten Theile, bis zu ihrem größt möglichsten Wuchse und Ausstreckung. — Man ging in der Freude des Herzens über diese Theorie so weit, zu behaupten, daß in der Natur keine Ursach sey, warum eine Nase nicht bis zu der Grösse eines Menschen selbst hinanwachsen könnte.

Die Respondenten überführten die Welt, dieser Fall könne sich niemals gebühren, so lange der Mensch nur Einen Magen und Ein Paar Lungen hätte. — Denn, sagten sie, da der Magen das einzige Werkzeug sey, das die Speisen zu empfangen und in Nahrungssaft zu verwandeln bestimmt worden — und die Lungen die einzige Maschine das Blut zu beschaffen — so könnten diese unmöglich mehr bearbeiten, als was ihnen der Appetit zubrächte; oder die Möglichkeit angenommen, daß ein Mensch seinen Magen überlüde: — Diese Maschiene habe ihre bestimmte Grösse und Kräfte, und könnte also in einer gewissen Zeit nur ein gewisses Maaß bearbeiten — das ist, sie könnte nur eben so viel Blut absondern, als für Einen Menschen, und für mehre nicht, hinreichte; also wenn eben so viel Nase, als Mensch vorhanden wäre, bewiesen sie, müßte nothwendig eine Ersterbung erfolgen, und deswegen, weil nicht Nahrung ge-

nug für beyde wäre, müsse entweder die Nase von dem Menschen abfallen, oder der Mensch unvermeidlicher Weise von seiner Nase.

Die Natur richtet sich nach diesen Bedürfnissen ein, schrien die Opponenten — oder wie würden sie den Fall erklären, da ein ganzer Magen, und ein ganzes Paar Lungen und nur ein **halber** Mann vorhanden sind, dem unglücklicher Weise beyde Lenden abgeschossen worden?

Er stirbt an der Vollblütigkeit, sagten sie — oder er muß Blut speyen, und in etlichen Wochen an der Schwindsucht darauf gehen.

— Es fällt anders aus — erwiederten die Opponenten.

Das sollt' es nicht, sagten sie.

Die genauern und innigern Untersucher der Natur und ihrer Verrichtungen, gingen

gingen zwar eine gute Strecke Weges ganz einig, Hand in Hand fort, allein zuletzt entzweiheten sie sich über die Nase, fast eben so sehr, als die medicinische Fakultät selbst.

Sie machten freundschaftlich aus, daß die unterschiedlichen Theile im Bau des menschlichen Körpers ihre richtige geometrische Einrichtung und Verhältniß zu ihren verschiedenen Bestimmungen, Diensten und Verrichtungen, hätten, die sich nur in gewisser Einschränkung überschreiten liessen, — daß die Natur wohl zuweilen spiele — aber immer nur in einem gewissen Zirkel spielte, — und wie weit oder eng dieser Zirkel — ja, da lag der Zankapfel!

Die Logiker blieben über die vorhabende Sache viel besser bey der Klinge, als irgend eine andre Klasse der **Litterati.** — Das Wort Nase war ihr erstes und letztes Wort; es lag nur an einem kleinen

Petitio principii, wider den einer der geschicktesten Streiter, im Anfange des Gefechts mit dem Kopfe rannte, sonst wäre die ganze streitige Frage auf einmal abgethan worden.

Eine Nase, fing der Logiker an, kann nicht bluten ohne Blut — und nicht nur Blut — sondern circulirendes Blut, zu haben, um dies Phänomenon der Succession der Tropfen zu bewirken — (ein Strom ist blos eine schnellere Succession von Tropfen, und also mit darunter verstanden, sagt' er) — Nun aber, fuhr der Logiker fort, da der Tod nichts anders ist, als die Stockung des Blutes —

Die Definition ist falsch — Tod heißt die Scheidung der Seele vom Leibe, sagte sein Gegner. — Wir haben uns also über unsre Waffen noch nicht verglichen, sagte der Logiker — So hat also unsre Disputation ein Ende, erwiederte der Gegner.

Die Rechtslehrer waren noch entschei-dender; — was sie darüber sagten, klang mehr wie ein rechtliches Gutachten, denn wie eine Disputation.

— Solch eine ungeheure Nase, sagten sie, könnte, wofern sie ächt gewesen, unmöglich in der bürgerlichen Gesellschaft geduldet worden seyn. Wofern aber falsch; — so wäre es noch eine grössre Beleidigung und Kränkung der Rechte dieser Gesellschaft, daß man sie durch falsche Zeichen und Merkmale hinters Licht führen wolle, welches eine noch schärfere Ahndung verdiene.

Die einzige Einwendung hiergegen war, daß, wenn es ja Etwas bewiese, so bewiese es, daß die Nase des Fremden weder ächt noch falsch sey.

Dies ließ fein viel Raum, daß der Streit weiter gehn konnte. Die Advokaten beym Consistorio behaupteten, das geistliche Gericht sey berechtigt, in

der

der Sache zu dekretiren, weil der Fremde *ex mero motu* bekannt habe, daß er nach dem Vorgebirge der Nasen gewesen wäre, und sich eine der tüchtigsten daher geholt habe, u. s. w. Darauf ward replicirt: es gäbe unmöglich einen solchen Ort, als das Vorgebirge der Nasen, und die Gelehrten wüßten nicht, wo er läge. Der Commissarius des Bischofs von **Straßburg** band mit den Advokaten an, erklärte diese Sache in einer Abhandlung von Sprichwörtlichen Redensarten, und wies ihnen, daß das Vorgebirge der Nasen, blos ein allegorischer Ausdruck sey, der nichts weiter sagen wollte, als die Natur hab' ihm eine lange Nase gegeben: Zum Beweise dieses Satzes citirte er die hierunten angeführten Autoritäten (*) welche den Streit ohn Bedenken entschieden haben

(*) Non nulli ex nostratibus eadem loquendi formula utun. Quinimo et Logistæ & Canonistæ —— Vid. Parce Bar e Jas in de L. Provincial. Constitut. de conjec. vid. Vol. Lib. 4. Titul.

haben würden, wäre es nicht heraus gekommen, daß ein Rechtshandel über einige Freyheiten der Capitelländereyen, vor neunzehn Jahren schon darnach entschieden geworden.

Es trug sich — unglücklicher Weise für die **Wahrheit** darf ich wohl nicht sagen, denn dieser ward dadurch von ihnen auf einer andern Seite unter die Arme gegriffen — es trug sich eben zu, daß die zwey Universitäten von **Straßburg** — die **Lutherische**, gestiftet im Jahr 1538, von

Titul. 1. N. 7. quà etiam in re conſpir. Om. de Promontorio Naſ. Tichmack. ff. d. tit. 3. fol. 189. paſſim. Vid. Gloſ. de contrahend. empt. &c. nec non J. Scrudr. in cap. §. refut. ff. per totum. cum his conſ. Rever. J. Tubal. Sentent. & Prov. Cap. 9. ff. 11, 12. obiter. V. & Librum, cui Tit. de Terris & Phraſ. Belg. ad finem cum, Comment. N. Bardy Belg. Vid. Script. Argentoratenſ. de Antiq. Ecc. in Epiſc. Archiv. fid. coll. per Von Jacobum Koinſhoven. Folio Argent. 1583, præcip. ad finem. Quibus add. Rebuff. in L. obvenire de Signif. Nom. ff. fol. & de Jure, Gent. & Civil. de protib. aliena feud. per federa, teſt. Joha. Luxius in prolegom. quem velim videas, de Analy. Cap. 1, 2, 3, Vid. Idea.

von **Jacobus Sturmius**, Herrn des Raths, und die **chatholische**, von Leopold, Erzherzog von Oesterreich — diese ganze Zeit über die völlige Tiefe ihrer Wissenschaften (so viel davon ausgenommen, als zu der Sache der Hemdschlitzen der Aebtissinn von **Quedlingberg** erforderlich war) dazu brauchten, den Punkt der Verdammung **Martin Luthers** auszumachen.

Die papistischen Doctoren hatten es unternommen à priori zu beweisen, daß er, wegen des nothwendigen Einflusses der Planeten, am zwey und zwanzigsten Tage Octobers 1483 — da der Mond im zwölften Hause stund — **Jupiter**, **Mars** und **Venus** im Dritten, die **Sonne**, **Saturn** und **Merkur**, alle im Vierten zusammen kamen — daß er dem zufolge und unvermeidlich ein Verdammter seyn müsse — und daß seine Lehrsätze, nach einem schnurgraden Ergo, eben-

ebenfalls verdammte Lehrsätze seyn müßten.

Bey genauer Beleuchtung seiner Geburtsstunde, wo fünf Planeten auf Einmal sich mit dem Scorpion (*) begingen, (mein Vater pflegte allemal den Kopf zu schütteln, wenn er dies las) und zwar im neunten Hause, welches die Araber der Religion geben — erhellete es — daß **Martin Luther** sich nicht einen Pfifferling um den ganzen Handel bekümmerte — und aus dem, nach der Conjunction des Mars sich neigenden Ho-

(*) Haec mira, satisque horrenda. Planetarum coitio sub Scarpio Asterismo in nonâ coeli statione, quam Arabes religioni deputabant efficit *Martinum Lutherum* sacrilegum hereticum, christianae religionis hostem acerrimum atque prophanum, ex horoscopi directione ad Martis coitum, religiosissimus obiit, ejus Anima seclestissima ad infernos navigavit —— ab Alecto, Tisiphone et Magera flagellis igneis cruciata pereniter.

—— Lucas Gauricus in Tractatu astrologico de præteritis multorum hominum accidentibus per genituras examinatis.

Horoscops, zeigten sie gleichfalls klärlich, er mußte unter Fluchen und Gotteslästrungen sterben — mit solchen Brandmaalen an der Stirne mußte seine im Sündenschlamm getauchte Seele, mit vollem Winde in den See des höllischen Feuers fahren.

Das Wenige, was die lutherischen Doktoren dagegen vorbrachten, war, es müsse ganz gewiß die Seele eines andern am 22sten October, Anno 1483 gebornen Mannes seyn, welche gezwungen worden, so, mit vollem Winde, hinabzusegeln — indem aus dem Kirchenregister zu **Eisleben**, in der Grafschaft Mannsfeld, ersichtlich sey, daß **Martin Luther** nicht 1483, sondern 84 geboren, und nicht den 22sten October, sondern den 10ten November, den Abend vor **Martinstage**, davon ihm der Name **Martin** gegeben worden.

[— Ich muß hier meine Uebersetzung auf einen Augenblick bey Seite legen; thät ichs

ichs nicht, so seh' ich schon, ich würde eben so wenig im Bette ein Auge schliessen, als die Aebtissinn von **Quedlingberg** — ich thu' es, um dem Leser zu sagen, daß mein Vater diese Stelle aus **Slawkenbergius** meinem Oncle Toby niemals anders vorlas, als mit **Triumph** — nicht über meinen Oncle Toby, denn der widersprach ihm niemals — sondern über die ganze Welt.

— Siehst Du nun wohl, Bruder Toby, pflegte er zu sagen, wenn er aufsah, „daß es mit den Taufnamen nur „nicht so gleichviel ist;" hätte hier **Luther** nicht **Martin** geheissen, so hätt' er ewig verdammt werden können. — Ich will eben nicht sagen, fügt' er hinzu, daß ich Martin für einen guten Namen halte, — ganz und gar nicht — er ist ein wenig besser, als ein neutraler, — und auch nur ein wenig — aber, so wenig es auch ist, so siehst Du doch, kam er ihm einigermaaßen zu statten.

Mein Vater wußte so gut, als es ihm der beste Logiker hätte zeigen können, daß diese Stiefel seiner Hypothesis sehr schwach war. — Aber so sonderbar sind zugleich die menschlichen Schwachheiten! er meynte, er müßte sie dabeystecken, als sie ihm unter die Hand gekommen war; und es war gewiß aus dieser Ursach, daß, obgleich in **Hafen Slawkenbergius** Decaden manche Historien befindlich, die eben so angenehm ist, dennoch mein Vater keine einzige darunter mit halb so viel Vergnügen las, als diese, die ich hier übersetze. — Zwey seiner sonderbarsten Systemen wurden dadurch zugleich begünstigt. — sein **Namen**= und **Nasensystem.** Ich getraue mir zu sagen, er hätte alle Bücher der **alexandrinischen** Bibliothek durchlesen können, wenn es das Schicksal nicht anders damit gefügt hätte, und hätte doch kein Buch, oder keine Stelle in einem Buche gefunden, die zwey sol-

cher Nägel mit einem Schlage auf den Kopf getroffen hätten.]

Die beyden Universitäten zu **Straßburg** rieben sich weidlich über **Luthers** Schiffarth. Die protestantischen Doktoren hatten demonstrirt, daß er nicht grade vor vollem Winde geseegelt, wie die papistischen Doktoren vorgäben, und da jedermann wußte, daß man nicht graden Strichs mit vollem Winde segeln kann — so wollten sie ausmachen, im Fall er gesegelt, wie viel Striche er gehalten habe; ob Martin dem Vorgebirge vorbeygesegelt, oder an eine Küste unter Winde Anker geworfen; und da es eine sehr erbauliche Untersuchung, wenigstens für diejenigen war, die diese Art von Schiffarth verstunden, so würden sie zweifelsohne darinn fortgefahren seyn, Trotz der Nase des Fremden, hätte nicht die Grösse der Nase des Fremden, die Aufmerksamkeit der Welt von ihnen ab-

abgezogen, — welcher zu folgen, ihr Gewerbe war.

Die Aebtissinn von **Quedlingberg** und ihre vier Großcapitularen, hielte sie nicht ab. — Denn da denen die ungeheure Grösse der Nase des Fremden eben so sehr in der Einbildung herumschwebte, als ihre Gewissensfrage — so ward die Sache mit den Hemdschlitzen laulicher betrieben — Kurz, die Buchdruckergesellen erhielten Befehl, nur wieder abzulegen, was sie gesetzt hätten, — das Disputiren unterblieb.

Es stand darauf ein vierecktes Barett mit einem seidenen Quaste oben darauf — gegen eine Nußschaale — wers errathen würde, an welcher Seite der Nase die Spaltung der Universitäten losbrechen würde.

Es ist über der Vernunft, sagten die Doktoren an einer Seite.

Es ist unter der Vernunft, schrien die andern.

Es ist ein Glaubenspunkt, schrie der Eine.

Ein alter Fidelbogen mags seyn, sagte der Andre.

'S ist möglich, schrie der Eine.

'S ist unmöglich, sagte der Andre.

Gottes Macht hat keine Grenzen, schrien die Nasianer, Er kann alles.

Er kann nichts, erwiederten die Antinasianer, was einen Widerspruch enthält.

Er kann machen, daß Materie denke, sagten die Nasianer.

Eben so gut, als Ihr ein seidnes Barett aus einem Sauohr machen könnt, versetzten die Antinasianer.

Er kann aus zweymal Zwey keine Fünfe machen, erwiederten die chatholischen Doktoren. — Das ist falsch, sagten ihre Opponenten.

Unendliche Macht ist unendliche Macht, sagten die Doktoren, welche die Realität der Nase behaupteten. — Sie er-

 streckt

streckt sich blos auf alle möglichen Dinge, versetzten die **Lutheraner**.

Bey Gott im Himmel, schrien die papistischen Doktoren, er kann, wenn es sein Wille ist, eine Nase erschaffen, die so groß ist, als der Thurm des **Straßburger** Münster.

Nun ist der Münsterthurm zu **Straßburg** einer der dickesten und längsten Kirchthürme, die man in der ganzen Welt sehen kann, und also läugneten die Antinasianer, daß ein Mann eine Nase von einer Länge von 575 Fuß rheinländisch tragen könnte; ein Mann von mittler Grösse wenigstens nicht. — Die **Papisten** schwuren, es ginge an. — Die **Lutheraner** sagten, nein! 's ginge nicht!

Dies brachte auf Einmal einen neuen Streit auf die Bahn, über den Umfang und die Grenzen der moralischen und natürlichen Eigenschaften Gottes, welchen sie einen ziemlichen Weg fortsetzten. — Diese

Con-

Controvers leitete sie natürlicher Weise zum **Thomas Aquinas**, und **Thomas Aquinas** nach dem See, wohin Luther geschifft seyn sollte.

Der Näse des Fremden ward beym Disputiren nicht mehr gedacht. — Sie hatten solche gebraucht, als ein Fregatschiff, um damit auf das unergründliche Meer der scholastischen Theologie zu schiffen — und nun segelten sie lustig vorm Winde los.

Hitze und Mangel an wahrer Gelehrsamkeit stehn immer im Verhältniß.

Der Streit über die Eigenschaften u. s. w. anstatt die Imagination der **Straßburger** abzukühlen, hatten solche vielmehr bis zu einem sehr ausserordentlich hohen Grade entflammt. — Je weniger sie von der Sache verstunden, je höher stieg darüber ihre Verwunderung. — Man läßt sie in der harten Presse des unbefriedigten Verlangens stecken. Sie sahen ihre Doktoren,

die Pergamentaner, die Messingianer, die Harzianer einer Seits — die chatolischen Doktoren an der andern, gleich dem Pantagruel mit seinen Gefährten, auf der Fahrt nach der *Dive Bouteille Bacbuc* (*) eingeschifft und ihnen aus dem Gesichte gesegelt. — Die armen Straßburger hatten am Ufer das Nachsehn! — Was war dabey zu thun? — Kein Säumen! — der Aufruhr nahm zu — Kein Mensch war an seiner Stelle — die Stadtthore speerweit offen.

Unglückselige Straßburger! War wohl im Zeughause der Natur — in den Polterkammern der Gelehrsamkeit — im grossen Magazine des Zufalls eine einzige Maschine, der Neugierde Daumschrauben zu setzen, und die Begierden aus einander zu renken, die des Schicksals Hand nicht hervornahm, um solche bey Euren Herzen anzubringen? — Ich tunke meine Feder

(*) Vid. Rabelais, Liv. IV. Chap. 1. &c. &c.

Feder nicht ins Dintenfaß, um es zu entschuldigen, daß Ihr Eure Stadt einnehmen liesset. — Nein, Eure Lobrede zu schreiben. Zeigt mir Eine, von Erwartung so abgemergelte Stadt — wo man ganzer sieben und zwanzig Tage lang weder aß noch trank, noch schlief, noch betete, noch auf die Triebe, so wenig der Religion als der Natur, achtete — die sich nur einen Tag länger hätte halten können.

Auf den Achtundzwanzigsten hatte der liebe Fremde versprochen, wieder nach Straßburg zu kommen.

Sieben Tausend Kutschen (Slawkenbergius muß gewiß einen Irrthum mit seinen Zahlzeichen begangen haben) 7000 Kutschen — 15000 einspännige Chaisen — 20000 Wagen, so voll als möglich gepfropft von Burgermeistern, Rathsherrn, Syndiks — Beguinen, Wittwen, Weibern, Jungfern, Domherrn, Haushälterinnen, alle in ihren Kutschen — die

Aebtis-

Aebtissinn von **Quedlingberg**, mit der Priórinn, der Dechantin, der Subcantorin, welche die Procession in Einer Kutsche anführten, und der Decanus von **Straßburg** mit seinen vier Großcapitularen, zu ihrer linken Seite — die übrigen folgten wie Kraut und Rüben durch einander, so gut sie konnten; — einige zu Pferde, — einige zu Fuß, — zu Wagen, — zu Karren — einige den Rhein herunter, — einige diesen Weg, — einige jenen. — Alle bey Sonnenaufgang ausgereiset, um dem lieben Fremden einzuhohlen.

Laßt uns nunmehr zu der Cataſtrophe meiner Erzählung eilen — ich sage Cataſtrophe, (ruft **Slawkenbergius**,) um so mehr, da eine Erzählung, mit richtig geordneten Theilen, nicht allein der **Cataſtrophe** und Peripeitia eines Drama sich zu erfreuen (gaudere) hat, sondern auch von allen den wesentlichen Theilen

len desselben ihr Frommen zieht. — Sie hat ihre *Protasis*, *Epistasis*, *Catastasis*, ihre **Catastrophe** oder *Peripeitia*, die eine aus der andern hervorwachsen, so wie **Aristoteles** solche zuerst gepflanzet hat. — Ohne welche eine Erzählung eben so lieb nicht erzählt werden sollte, (sagt **Slawkenbergius**,) und sie ein Mann nur für sich behalten könnte.

In allen meinen zehn Erzählungen, in jeder meiner Zehn Decaden, hab' ich, **Slawkenbergius**, jede Erzählung eben so fest an diese Regel gebunden, als diese hier, von dem Fremden und seiner Nase.

— Von seiner ersten Unterredung mit der Schildwache an, bis dahin, daß er die Stadt **Straßburg**, nachdem er die rothatlassenen Beinkleider abgezogen, verläßt, geht die Protasis oder erste Einleitung, — worinn die Charaktere der handelnden Personen nur eben ange-

angelegt werden, und die Handlung nach und nach beginnt.

Die Epitasis, wo sich die Handlung immer mehr aus einander legt, und schneller fort schreitet, bis sie zu ihrer vollen Höhe, Catastasis genannt, kommt, und welche gewöhnlich den 2ten und 3ten Akt einnimmt, ist in den geschäftigen Perioden meiner Erzählung, zwischen dem Aufruhr der ersten Nacht wegen der Nase des Fremden, bis zum Schlusse der Vorlesungen der Trompetersfrau, mitten auf dem grossen Paradeplatze, und von der ersten Einschiffung der Gelehrten in die Disputationsfahrt, bis sie endlich davon segelten — und die Stelle, da die **Straßburger** am Ufer in der Noth stecken blieben; ist die *Catastasis* oder das Reifen der Glückswechsel und Leidenschaften, welche in dem fünften Akt' ausbrechen sollen.

Dieser fängt sich mit der getümmelvollen Reise der **Straßburger**, auf dem

Wege

Wege nach **Frankfurth** an, und endigt sich mit der Aufwicklung des labyrinthischen Fadens, und damit, daß der Held aus einem Zustande des Leidens (wie **Aristoteles** es nennt) in einen Zustand der Ruhe und Stille versetzt wird.

Dieses, sagt **Hafen Slawkenbergius** macht die *Catastrophe* oder *Peripetie* meiner Erzählung aus, — und das ist derjenige Theil derselben, den ich noch nachzuhohlen habe.

Wir haben den Fremden hinter dem Vorhange gelassen, er war eingeschlafen. Er tritt wieder auf.

Wovor spitzest du die Ohren? — 'S ist nur ein Mensch zu Pferde — war das letzte Wort, was der Fremde zu seinem Maulthier sagte. Es war damals noch nicht schicklich, dem Leser zu sagen, daß das Thier seines Herrn Worte völligen Glauben zustellte; und ohne weitere Obs oder Wenns

den

den Reisenden und sein Pferd vorüber gehen ließ.

Der Reisende eilte mit aller Macht, noch dem Abend **Straßburg** zu erreichen, — bin ich nicht recht thöricht, sagte der Reisende bey sich selbst, als er ungefehr eine Meile weiter geritten war, daß ichs mir in den Kopf setzen kann, noch heute Abend in Straßburg zu kommen! — **Straßburg!** — das grosse **Straßburg!** — **Straßburg** die Hauptstadt vom ganzen **Elsaß.** — **Straßburg,** eine kayserliche freye Reichsstadt! — **Straßburg,** eine souveraine Republik! — **Straßburg,** mit Fünftausend der besten Truppen in der Welt zur Besatzung! — Ach ja! wenn ich auch diesen Augenblick vor dem Thore von **Straßburg** hielt, liessen sie mich doch nicht hinein, und gäb' ich auch einen Dukaten — und noch einen halben Dukaten dazu. — Das ist zu viel! — Besser ists, ich keh-

re nach dem letzten Wirthshause um, wo ich vorbey geritten bin — als, ich weiß nicht wo zu liegen, oder, ich weiß nicht wie viel zu bezahlen. Der Reisende, so wie er diese Betrachtungen in seinem Sinne anstellte, wandte sein Pferd mit dem Kopfe herum, und drey Minuten später, als der Fremde nach seiner Schlafkammer gebracht worden, langte er in eben der Herberge an.

— Schinken haben wir im Hause, sagte der Wirth, und Brodt auch. — Wir hatten auch bis Elf Uhr heute Abend noch drey Eyer — die hat sich aber ein Fremder in ein Rühr-Ey schlagen lassen, der vor einer Stunde angekommen ist, und nun haben wir nichts —

Ach! sagte der Reisende, so ermüdet ich bin, brauch' ich nichts, als ein Bette — Ich hab' eins, das ist so weich, als eines in ganz Elsaß, sagte der Wirth.

— Der Fremde, fuhr er fort, sollte darinn geschlafen haben, denn 's ist mein

bestes Bette, seine Nase aber — Hat er etwan einen Flußschnuppen? — Nicht, daß ich wüßte, sagte der Wirth, — 'S ist aber ein Feldbette, und **Hyacinte** sagt, sagt' er, und sah die Magd an, meynte, es wäre nicht groß genug, daß er seine Nase drinn kehren und wenden könnte — Wie so? schrie der Reisende und stutzte zurücke. — So lang ist die Nase, versetzte der Wirth. — Der Reisende heftete seine Augen auf Hyacinte, hernach auf die Erde — kniete auf sein rechtes Knie — hatte eben die Hand auf seine Brust gebracht. — Spiele nicht mit meinem Kummer, sagte er, und stund wieder auf. Was zu spielen da! sagte **Hyacinte**! 'S ist wohl die prächtigste Nase, die ich gesehn! — Der Reisende fiel abermal auf seine Knie — legte seine Hand auf die Brust, und sagte drauf mit in die Höhe gerichteten Augen: Du hast mich das Ende meiner Wallfahrt finden lassen — 'S ist **Diego**!

Der Reisende war der Bruder der Julia, die der Fremde oft mit einem Stoßseufzer anredete, den Abend als er auf seinem Maulthiere aus Straßburg ritt; und er war von ihr abgeschickt, um ihn aufzusuchen. Er hatte seine Schwester von Valadolid über die pyrenäischen Gebirge nach Frankreich begleitet, und hatte, bey seinem Nachforschen durch die häufigen Krümmungen und Wendungen eines Liebhabers dornigten Pfades, ein manches ehrliches verworrnes Bind Zwirn abzuwickeln gefunden.

— Juliens Kräfte konnten es nicht aushalten — Sie konnte keinen Schritt weiter kommen, als bis Lyon, woselbst sie von dem häufigen Kummer eines zärtlichen Herzens — wovon alle sprechen, — den wenige fühlen — krank ward, noch aber gerade so viel Kräfte übrig hatte, an Diego einen Brief zu schreiben, und nachdem sie ihren Bruder beschworen, ihr nicht wieder vors Gesicht zu kommen, bis

er ihn aufgefunden, und ihm den Brief in die Hand gegeben hätte, legte sich Julia krank zu Bette.

Fernandez (denn das war ihres Bruders Name,) konnte, obgleich das Feldbette so weich war, als eins in Elsaß, dennoch kein Auge darinn zuthun. — Er stund auf, sobald der Tag anbrach, und nachdem er vernommen, daß Diego gleichfalls aufgestanden, ging er zu ihm in die Kammer, und richtete seiner Schwester Auftrag aus.

Der Brief lautete, wie folget:

Señor Diego!

„Ob ich meinen Verdacht über Ihre Na-
„se mit Recht faßte, oder nicht — ist itzt
„nicht Zeit zu untersuchen — genug, ich
„hatte nicht Standhaftigkeit genug, es
„weiter zu prüfen.

„Wie wenig kannt' ich mich selbst, als
„ich meine Dueña sandte, Ihnen zu ver-

„bie-

„bieten, weiter unter mein Gitterfenster
„zu kommen! und Sie, Diego, dacht'
„ich besser zu kennen, um glauben zu müs-
„sen, Sie wollten nicht einmal Einen Tag
„in Valadolid bleiben, um meine Zweifel
„zu heben! Mußten Sie mich verlassen,
„Diego, weil ich hintergangen war? oder
„war es artig, mich beym Worte zu fas-
„sen, der Verdacht möchte gerecht seyn,
„oder nicht? und mich, wie Sie thaten,
„solchen Ungewißheiten und Sorgen zu
„übergeben?

„Wie sehr dies Julien empfindlich ge-
„fallen — das wird Ihnen mein Bruder,
„wenn er Ihnen diesen Brief überreicht,
„erzählen. Er wird Ihnen sagen, in wie
„wenig Augenblicken sie die rasche Both-
„schaft reuete, die sie Ihnen geschickt hatte,
„— in was für stürmender Eile sie zu ihrem
„Gitterfenster flog, und wie manche liebe
„Tage und Nächte sie unbeweglich auf ih-
„rem Ellbogen gelegen, und nach dem Wege

„hin hindurch gesehn hat, den Diego zu „kommen pflegte.

„Er wird Ihnen sagen, wie, als sie „Ihrer Abreise vernahm, ihre Lebensgei„ster sie verliessen — wie ihr Herz erkrank„te — wie jämmerlich sie klagte — wie „tief sie ihren Kopf hängen ließ! O Die„go! welchen manchen sauren Schritt hat „mich das Mitleid meines Bruders an der „Hand geleitet, da ich schmachtete, die „Ihrigen auszuspähen! Wie weit über „meine Kräfte hinaus hat mein Verlangen „mich getrieben — und wie oft bin ich auf „dem Wege entkräftet in seine Arme ge„sunken, wenn ich nur noch eben genug „Kraft hatte zu seufzen — O mein Diego!

„Wenn Ihr Herz eben so redlich ist, „als Ihr Betragen artig war, so wer„den Sie eben so schnell zu mir fliegen, „als Sie von mir flohen. — Aber eilen „Sie nur, Sie werden doch nur kom„men, mich verscheiden zu sehen. —

„Es

„Es ist ein bittrer Kelch, Diego, aber
„er wird noch bittrer dadurch, daß ich
„un — — “

Weiter konnte sie nicht schreiben.

Slawkenbergius nimmt an, das abgebrochne Wort wäre **unüberzeugt sterben soll** gewesen, daß sie aber nicht Kräfte genug gehabt, den Brief zu vollenden.

Das Herz des liebreichen Diego floß über, wie er den Brief las — er befahl den Augenblick, sein Thier und Ferdenandez Pferd zu satteln; und weil in solchen Wehen Klagen in Prosa nicht halb so gut lindern, als Klagen in Reimen — und der Zufall, der eben so oft auf ein physisches Heilmittel fühlt — eine Holzkohle in die Fensterbank geworfen hatte, — so machte sich Diego dessen zu Nutze, und derweile der Hausknecht sein Thier angeschirrt, erleichterte er sein Herz an der Wand in folgender

Ode.

Hart ist und steif der Sang der
Minne
Wenn Jul'a nicht die Tonart 'rweicht
Nur ihre Hand b'rührt — Lust der
Sinne!
Wohin niemals ein Künstler reicht: —
Den schönsten al-
Ler süssen Töne,
Dessen sympatet'scher Schall
Unumschränkt die Welt beherrscht mit
seiner Schöne!

2

O Julia!

Diese Verse waren sehr fliessend und natürlich — denn sie paßten in der Welt auf nichts, sagt **Slawkenbergius**, und

und es ist Jammer und Schade, daß nicht mehr davon waren. Aber lag es daran, daß Señor Diego langsam im Versemachen war, — oder der Hausknecht geschwind im Satteln des Thiers, das ist nicht ausgemacht; so viel war gewiß, daß **Diegos** Maulthier und **Ferdandezens** Pferd schon vor der Thüre parat stunden, eh' Diego seine zwote Strophe fertig hatte, so nach, ohne sich dabey aufhalten, seine Ode zu vollenden, sassen sie beyde auf, ritten fort, setzten über den Rhein, gingen durch den Elsaß, richteten ihren Weg gen Lyon, und noch eher die **Straßburger** und die Aebtissinn von **Quedlingberg** ihren Zug angetreten hatten, waren **Ferdandez**, Diego und seine **Julia** über alle pyrenäischen Gebirge, und glücklich in **Valadolid** angelangt.

Es brauchts nicht, dem geographischen Leser zu berichten, daß es unmög-

lich war, den lieben Fremden auf der Frankfurther Heerstrasse einzuhohlen, da Diego sich schon in Spanien befand. Es ist genug zu sagen, daß unter allen unruhigen Begierden, Neugierde die stärkste ist, und also die **Straßburger** ihre ganze Stärke empfanden; und daß sie sich drey Tag' und drey Nächte auf der Frankfurther Heerstrasse in der stürmenden Wuth dieser Leidenschaft zusammen rumpeln liessen, ehe sie sich darein ergeben konnten, wieder heim zu kehren. — Da dann leider ein Begegniß für sie bereitet war, das unter allen das schlimmste Uebel war, das einem freyen Volke überkommen konnte.

Da von dieser Revolution in der **Straßburger** Geschichte oft gesprochen, aber wenig verstanden wird; so will ich in zehn Worten, sagt **Slawkenbergius**, den Schlüssel dazu geben, und damit meiner Erzählung ein Ende machen.

Je-

Jedermann weiß von dem grossen System einer Universal Monarchie, welches auf Veranlassung des *Monſ. Colbert* entworfen und in einer Handschrift, im Jahr 1664, **Ludewig dem Vierzehnten** überreicht wurde.

Eben so bekannt ist es, daß einer unter den manchen Punkten dieses Systems der war, sich Meister von **Straßburg** zu machen, um jederzeit einen offnen Eingang in Schwaben zu haben, wenn man die Ruhe des deutschen Reichs stören wollte — und daß, zu folge dieses Plans, **Straßburg** endlich unglücklicher Weise in französische Hände fiel.

Es ist nun einmal das Schicksal, daß nur sehr wenige Menschen den wahren Quellen dieser und ähnlichen Revolutionen nachspüren. — Der grosse Haufen sucht sie zu sehr in der Höhe — der Staatsmann in der Tiefe — die Wahrheit (ein für allemal) liegt in der Mitte.

Welch eine mißliche Sache ist es um den Uebermuth des Volks einer freyen Stadt, ruft ein Geschichtschreiber aus. — Die Straßburger hielten es für einen Eingriff in ihre Freyheit, eine kayserliche Besatzung einzunehmen — und darüber wurden sie einer **französischen** zur Beute.

Das Schicksal der Straßburger, sagt ein andrer, mag allen freyen Staaten zur Warnung dienen, ihr Geld zu sparen. — Sie wirthschafteten nicht mit ihren Einkünften — mußten sich starke Taxen auflegen lassen, erschöpften ihre Kräfte, und wurden am Ende ein so schwaches Volk, daß sie nicht Stärke genug behielten, ihre Thore fest zu zuhalten, und also sprengten die **Franzosen** sie auf.

Ach! ach! ruft **Slawkenbergius**, es waren nicht die **Franzosen** — **Neugierde** wars, die solche aufsprengte. Die **Franzosen** — freylich, welche beständig auf der Laure stehen, als sie sahen, daß

die

die Straßburger, Männer Weiber und Kinder alle ausgezogen waren, um des Fremden Nase nachzugehn, folgten sie ein jeder der seinigen nach, und zogen hinein.

Handel und Manufacturen sind seitdem immer mehr und mehr in Verfall gerathen, — aber aus keiner von allen den Ursachen, welche commercirende Köpfe angegeben haben; denn es liegt bloß daran, daß ihnen die Nasen beständig dergestallt im Kopfe herumgegangen sind, daß die Straßburger ihre Geschäfte darüber versäumet haben.

Ach! Ach! sagt Slawkenbergius, mit einer Ausrufung — es ist nicht die Erste, — und ich besorge, es wird nicht die letzte Festung seyn, — die durch Nasen verloren — oder gewonnen ist.

Ende der Erzählung
von Slawkenbergius.

Erstes Kapitel.

Mit aller dieser Gelehrsamkeit über Nasen, welche unaufhörlich in meines Vaters Phantasie zu Kehre ging — Mit so manchen Familien Vorurtheilen — und Zehn Decaden solcher Erzählungen, welche sich immer daranschlossen, — wie war es möglich, bey so ausserordentlich — wars eine ächte Nase? — daß ein Mann, bey so ausserordentlich heftigem Gefühle, als mein Vater hatte, den Stoß im untersten Stockwerke — nun, oder auch im obersten — in irgend einer andern Stellung aushalten konnte, als gerade in der Stellung, die ich beschrieben habe.

— Werfen Sie sich nur ein Mal oder Zwölfe aufs Bette — nur nehmen Sie hübsch erst einen Spiegel, und stellen den auf einen daneben stehenden Stuhl, ehe Sie's thun — Aber, war die Nase

des

des Fremden eine ächte Nase — oder wars eine falsche?

Ihnen das vorher zu sagen, Madame, hiesse eine der besten Erzählungen in der Christlichen Welt verschimpfen; und das ist die Zehnte in der zehnten Decade, die unmittelbar auf diese hier folgt.

Diese Erzählung, ruft Slawkenbergius mit einer Selbstgenügsamkeit aus, ist von mir zur Schlußerzählung meines ganzen Werkes aufgespart worden; weil ich gar wohl einsehe, daß, wenn ich sie werde erzählt, und meine Leser sie durch gelesen haben — es für uns beyde hohe Zeit seyn wird, das Buch zuzumachen; um so mehr, fährt Slawkenbergius fort, da ich von keiner andern Erzählung glauben kann, daß sie nur einigermaassen auf diese noch schmecken könnte.

— Ich meyne, es sey eine Erzählung!

Sie fängt mit der ersten Zusammenkunft im Gasthofe zu Lyon an, als Fernandez den lieben Fremden und seine Schwester **Julia** in ihrer Kammer alleine beyeinander läßt, und hat zur Ueberschrift:

Diego's und Juliens Verwickelung.

Wahrhaftig! Slawkenbergius, du bist ein seltsamer Kautz! was für eine kunterbunte Aussicht in das weibliche Herz hast Du hier geöfnet! Wie das übersetzt werden kann! — und doch, wofern dieses Pröbchen von den Erzählungen des **Slawkenbergius**, und der Vortreflichkeit seiner Moral, der Welt gefallen sollte — übersetzt müssen ein Paar Bände werden! Obwohl ich noch auf keine Art und Weise begreife, wie diese in unsre Sprache zu übertragen möglich seyn wird. — Bey einigen Stellen scheint ein sechster Sinn erfoderlich zu seyn, um es zu können. —

was

was mag er mit seinen süssen, schmachtenden, leisen, fünf Noten tiefer als der gewöhnliche Ton liegenden, geschwätzigen Aeugeln haben wollen? — Das ist ja, wie Sie wissen, Madame, wenig mehr, als ein leises Murmeln? Den Augenblick, da ich die Worte aussprach, fühlte ich so Etwas, daraus eine Schwingung der harmonischen Saiten, in der Gegend des Herzens hätte werden können. — Das Gehirn wollte nichts an sich kommen lassen. — Es lebt nicht allemal mit dem Herzen in gutem Vernehmen. — Ich fühlte, als ob ichs verstanden hätte — Ich dachte nichts dabey. — Die Bewegung konnte nicht ohne ihre Ursach entstehn. — Ich bin verloren, — ich kann mich nicht d'raus finden — Wo nicht, mit Ew. Wohlgebornen Genehmhaltung, die Stimme, die in dem Falle wenig mehr ist, als ein leises Murmeln, die Augen nothwendiger Weise zwingt, sich nicht nur einander bis auf sechs Zoll zu nähern, — sondern

dern in den Augapfel hineinzusehn. — Ist das nicht gefährlich? — Aber es läßt sich nicht ändern — denn, dabey nach dem Himmel sehn — so stossen die beyden Kinne an einander — und niederwärts, einer in des andern Schooß sehn, da klappen die Stirnen an einander, welches auf einmal der Conferenz ein Ende macht — dem empfindsamlichen Theil davon, meyn' ich. — Das Uebrige, Madame, ist nicht der Mühe werth, sich dabey aufzuhalten.

Zweytes Kapitel.

Mein Vater lag ausgestreckt über dem Bette volle anderthalb Stunden so still, als ob die Hand des Todes ihn niedergeschleudert hätte, eh' er mit dem Zehe des Fusses, der über der Bettkante hing, auf der Erde an fing zu spielen. Meines Oncle Tobys Herz fand sich dadurch um ein Pfund leichter. Wenige Augenblicke nachher bekam auch seine linke Hand, womit

mit er beständig auf den Henkel des Kammertopfs gelegen hatte, wieder ihr Gefühl. Er schob ihn ein wenig weiter hinter das Fallblatt, — nachdem das geschehen, zog er die Hand herauf nach seinem Busen — stieß ein Hm! aus. — Mein guter Oncle Toby beantwortete es mit unendlichem Vergnügen, und hätte herzlich gerne einen Trostspruch in die Spalte geimpft, die es machte; da er aber, wie schon gesagt, hierinn keine vorzügliche Gabe hatte, und überdem noch besorgte, es möchte ihm etwas entfahren, welches das Uebel nur ärger machte: so begnügte er sich damit, daß er mit seinem Kinne ganz gelassen auf seinem Krückhacken liegen blieb.

Ob nun die Kompression meines Oncle Toby's Gesicht zu einem angenehmern Oval verkürzte — oder ob die Menschenliebe seines Herzens, als er seinen Bruder sich aus dem See seiner Leiden hervor-

arbeiten sah, seine Muskeln angeschwellt hatten, — so, daß der Druck auf sein Kinn blos die Leutseligkeit verdoppelte, die man vorher darinn sahe, ist nicht schwer zu entscheiden. — Mein Vater, als er die Augen auf ihn wendete, ward von einem solchen Sonnenscheine aus seinem Gesichte bestrahlet, daß dadurch augenblicklich die Starrheit seiner Traurigkeit aufthauete.

Er brach folgendermaassen das Stillschweigen.

Drittes Kapitel.

Hat wohl jemals, Bruder Toby, sagte mein Vater, indem er sich auf seinen Ellbogen stemmte, und sich nach der andern Seite des Bettes kehrte, da mein Oncle Toby auf dem alten befranzeten Stule saß, und das Kinn auf seine Krücke gestützt hielt — hat wohl jemals ein armer unglücklicher Mann, Bruder Toby, sagte mein Vater, so vielen Hieben herhalten

halten müssen. Die meisten, die ich habe austheilen sehen, sagte mein Oncle Toby, bekam ein Grenadier, ich glaube, (hier klingelte er mit der Glocke Trim zu rufen) in Makay's Regimente. — Hätte mein Oncle Toby meinem Vater eine Musketenkugel durchs Herz gejagt, er hätte nicht plötzlicher, Knall und Fall! mit der Nase aufs Kissen fallen können.

Gott bewahre! sagte mein Oncle Toby.

Viertes Kapitel.

War's nicht in Makay's Regimente, fragte mein Oncle Toby, wo zu Brugges der Grenadier der Dukaten wegen, so erschrecklich viel Hiebe bekam? — Ach lieber Gott! er hatte keine Schuld, schrie Trim mit einem tiefen Seufzer. Und er ward, mit 'R Gnaden Erlaubniß zu melden, fast zu todt gepeitschet. — 'S hätten ihn lieber flugs todt-

schiessen sollen, als ers bat, so wär' er grad' auf im Himmel gefahren, denn 'r war so unschuldig, als 'R Gnaden. — Dank' Ihm, Trim, sagte mein Oncle Toby. Ich kann niemals an sein, fuhr Trim fort, oder meines armen Bruder Tom's Unglück denken, denn wir waren alle drey Schulkameraden, oder ich muß weinen, als 'ne alte Hure. Man ist nicht gleich eine alte Hure wenn man weint, Trim; — Mir kommen selbst zuweilen Thränen in die Augen. — Ich habs 'R Gnaden wohl angemerkt, versetzte Trim, und darum schäm' ich mich auch nicht davor. — Wenn man aber, mit 'R Gnaden Respekt, fuhr Trim fort, wobey sich eine Thräne in seinen Augwinkel drängte, als er sprach — wenn man aber an zwey so brave Jungens denkt, die ein so warm und schön Herz hatten, als sie aus Gotts Backofen kommen können — so ganz ehrlicher Leute Kinder, die so ganz in Gott's Namen in die weite Welt gehn, sich

was zu versuchen, — und müssen denn so in die Patsche fallen! — Armer Tom! so auf die Tracktur! und in der Welt nichts nicht gethan, — als eine Judenwittwe gefreyt, die Bratwürste verkaufte — Und armen Dick Johnsens Seele aus'n Leibe zu karbatschen, und das vor Dukatens, die ein andrer Mann in seinen Schnappsack gesteckt hatte! — O — so was heiss' ich Unglück, rief Trim, und langte sein Taschentuch hervor; Unglück 'R Gnaden, daß man seine blutigen Thränen d'rüber weinen sollte.

Meinem Vater trat die Schaamröthe ins Gesicht.

— 'S wäre Schade, Trim, sagte mein Oncle Toby, daß Er jemals selbst Noth und Sorgen erleben sollte! Er beklagt andrer Leute ihre so gutherzig! — Ach lieber Gott! versetzte der Korporal, und heiterte sein Gesicht auf — 'R Gnaden, wissen ja, ich hab' weder Weib

noch Kind — ich kann keine Noth und Sorgen in dieser Welt haben. — Mein Vater mußte lächeln. — So wenig als ein Mensch haben kann, Trim, erwiederte mein Oncle Toby; ich kann auch nicht absehn, was ein Mann von einem so zufriedenen Herzen wie Er, für Kummer leiden könnte, es sey denn Furcht vor Armuth in seinen alten Tagen. — Wenn Er nicht mehr dienen kann, Trim, — wenn ihm alle seine Freunde abgestorben sind — so arg wirds, mit 'R Gnaden Wohlnehmen, nicht werden, versetzte Trim — Ich wollte aber auch nicht, Trim, daß es so arg werden sollte, erwiederte mein Oncle Toby, und eben deswegen, fuhr mein Oncle Toby fort, wobey er die Krücke niederwarf, und sich auf seine Füsse stellte als er das Wort: **Ebendeswegen**, aussprach — soll Er, Trim, für seine vieljährigen Treue gegen mich, und für sein gutes Herz, davon ich so viele Proben habe, — so lange sein Herr noch

einen Gulden im Vermögen hat, — keinen andern Menschen um das Geringste ansprechen. Trim bestrebte sich, meinem Oncle Toby zu danken. — Konnt' aber nicht. — Die Thränen liefen ihm häufiger die Wangen hinunter, als er sie abwischen konnte. — Er legte seine Hände auf seine Brust — bückte sich bis auf die Erde, und machte die Thüre zu.

— Ich habe Trim meinen grünen Bosselplatz vermacht, rief mein Oncle Toby — Mein Vater lächelte. — Ich habe ihm dazu jährlich ein gewisses verschrieben, fuhr mein Oncle Toby fort, — Mein Vater ward ernsthaft.

Fünftes Kapitel.

Ist dies wohl eine schickliche Zeit, sagte mein Vater bey sich selbst, von **Vermächtnissen** und von **Grenadieren** zu sprechen?

Sechstes Kapitel.

Als mein Oncle Toby zuerst des Grenadiers erwähnte fiel mein Vater, sagt ich, mit der Nase platt aufs Kissen, und das so schnell, als ob ihn mein Oncle Toby erschossen hätte; es ward aber nicht dabey gesagt, daß jedes andre Glied und Gelenke meines Vaters, eben den Augenblick mit seiner Nase wieder in die vorhin beschriebene Stellung verfiel; so, daß als Trim hinausging, und mein Vater Lust bekam, das Bette zu verlassen, er alle die vorgängigen kleinen Bewegungen noch einmal durchlaufen mußte, eh ers bewerkstelligen konnte. — Stellungen sind nichts, Madame, — In dem Uebergange von einer Stellung zur andern, — gleich wie man die Dissonanzen präparirt und hernach in Consonanzen auflöset — darinn steckt alles.

Aus dieser Ursach, pedalierte mein Vater von neuen sein Stückchen auf den Fluren — stieß den Kammertopf noch ein wenig weiter unter das Fallblatt, — that sein Hm! — richtete sich auf seinem Ellbogen in die Höhe, — und wollte eben meinen Oncle Toby anreden — als er sich besann, wie schlecht es ihm vorher in dieser Stellung gelungen sey, — er machte sich also auf die Füsse, und nachdem er Dreymal auf und nieder gegangen war, blieb er vor meinem Oncle Toby stockstille stehen, und indem er den Vorderfinger seiner Rechtenhand, in die flache Linken legte, und sich ein wenig niederbeugte, redete er meinen Oncle Toby folgender Gestalt an:

Siebendes Kapitel.

Wenn ich so meine Gedanken habe, Bruder Toby, über den Menschen, und so diese Seite an ihm be-

schaue, die sein Leben so manchen Ursachen der Mühseligkeit blos stellt: — Wenn ich so bedenke, Bruder Toby, wie oft wir das Jammerbrodt essen, und daß wir dazu geboren sind, wie zu unserm Erbschaftstheile. — Ich ward zu nichts geboren, sagte mein Oncle Toby, und fiel meinem Vater in die Rede, als zu meiner Monatsgage. — Seht doch! sagte mein Vater, hat Dir mein Oncle nicht jährlich hundert und zwanzig Pistolen vermacht? — Ja, wie hätt' ichs sonst machen sollen? erwiederte mein Oncle Toby. Das ist eine andre Frage, sagt mein Vater ein wenig mürrisch. Aber ich sage, Toby, wenn man so die Liste von Klitterschulden und kläglichen **Items** durchläuft, womit das Herz des Menschen belastet und beschwert ist: so muß man sich wundern, durch was für heimliche Zuflüsse das Gemüth in Stand gesetzt wird, es auszuhalten, und die Auflagen noch so abzutragen, die unsrer Natur aufgebürdet

det sind. — Durch Hülfe des allmächtigen Gottes, rief mein Oncle Toby, mit gen Himmel gerichteten Augen und festgefalteten Händen, geschieht das — Nicht durch unsre eigne Kraft, Bruder Walther, — eine Schildwache in einem hölzernen Schilderhäusgen, könnte eben so leicht gegen ein Detaschement von fünfzig Mann Fuß halten wollen, — die Gnade und der Beystand des allerliebreichsten Wesens hält uns aufrecht. — Das heißt den Knoten zerhauen, sagte mein Vater, und nicht auflösen. — Aber erlaube mir, Bruder, daß ich dich ein wenig tiefer ins Geheimniß führe.

Gern, gern; erwiederte mein Oncle Toby.

Mein Vater änderte alsobald die Stellung worinn er war, in die Stellung worinn **Raphael**, in seiner athenienser Schule den **Sokrates** so vor-

treflich vorgestellt hat, in welcher Stellung, wie Ew. Kennerschaft wissen, so gar die eigenthümliche Lehrart des Sokrates ausgedrückt liegt, — denn er hält den Zeigefinger seiner Linkenhand zwischen dem Zeigefinger und Daumen seiner Rechten, und scheint zu den Gauche, den er zurecht weisen will, zu sagen: „Das „räumst du mir ein — und dies; — „und dies, — und das frag ich nicht einmal; weils natürlich von selbst folgt:“

So stund mein Vater, hielt den einen Zeigefinger zwischen dem andern Zeigefinger und Daumen, und philosophirte mit meinem Oncle Toby, der auf dem alten Tapeten Stuhle saß, der mit abgebleichten verwitterten Franzen besetzt war. — O Garrick! was würdest Du mit Deiner Kunst, hieraus für einen reichhaltigen Auftritt machen. Und wie gerne schriebe ich noch so einen, um mich an deine Unsterblichkeit zu schmiegen,

gen, und mich darhinter der meinigen zu versichern.

Achtes Kapitel.

Obgleich der Mensch das herrlichste Fuhrwerk von allen ist, sagte mein Vater, so ists gleichwohl dabey so leicht gebauet, und so wackelnd gefüget, daß die harten Püffe und Stöße, die es in dieser höckrichten Fahrt des Lebens ausstehen muß, jeden Tag es wohl Zwölfmal umwerfen und in Stücken bröckeln würden, hätten wir nicht, mein lieber Toby, eine geheime Stahl-Feder in uns — Das muß wohl, meyn' ich, sagte mein Oncle Toby, nichts anders seyn, als die Religion. — will die meines Kindes Nase ansetzen? rief mein Vater indem er den Finger los lies, und eine Hand gegen die andre schlug. Sie macht alles vor uns eben und schlicht, antwortete mein Oncle Toby — das mag figurlich, recht wohl seyn,

mein

mein guter Toby, sagte mein Vater; die Stahl-Feder aber, wovon ich spreche, ist diejenige grosse und elastische Kraft in unserm Wesen, den Uebeln entgegen zu wirken, welche, wie eine verborgen angebrachte Feder in einem gutgemachten Wagen, zwar nicht den Stoß abgewendet, — aber doch macht, daß wir ihn weniger fühlen.

Und siehe nun, mein lieber Bruder, sagte mein Vater, und faßte seinen Zeigefinger wieder, als er näher zur Hauptsache kam, — wäre mein Kind ganz und gut zur Welt gekommen, wäre's nicht an seinem köstlichsten Gliede ein Märtirer geworden — siehe — so ein Grillenfänger und Sonderling ich der Welt, in meiner Meynung über die Taufnamen, und über die magische Richtung, welche gute oder schlechte Namen unsern Characteren und Handlungen unwiderstehlich geben, auch immer scheinen mag, — so ist doch der

Him-

Himmel mein Zeuge, daß ich, in der Ergiessung der heissesten Wünsche für die Wohlfahrt meines Kindes, nie gewünschet habe, sein Haupt mit mehr Ruhm und Ehre zu krönen, als womit **Georg** und **Eduard** es bekränzen könnten.

Aber nun, leider! fuhr mein Vater fort, da ihm das größte Unglück überkommen ist — muß ich dem entgegen wirken, und es durch das größte Glück aufheben.

Er soll **Trismegistus** getauft werden, Bruder.

Daß es gut anschlage, wünsch' ich! versetzte mein Oncle Toby, und stund dabey auf.

Neuntes Kapitel.

Was für ein Kapitel von Glücksschanzen! sagte mein Vater, wobey er auf dem ersten Treppenstuhle sich umkehrte, als er mit meinem Oncle Toby hin-

untergehn wollte. — Was für ein Kapitel von Schanzen legen uns nicht die Begebnisse dieser Welt vor Augen. Nimm Feder und Dinte, Bruder Toby, und calculire einmal richtig — Ich weiß so viel von der Calculation, als das Geländer da! [er schlug dabey mit der Krücke darauf, die glitschte aber ab, und versetzte meinem Vater einen derben Schlag vors Schienbein] 'S war Hundert gegen Eins! — rief mein Oncle Toby. — Ich meynte, sagte mein Vater, und rieb sich das Schienbein, ich meynte, Du wüßtest nichts von Calculationen, Bruder Toby. Ich kann nichts dafür, es ist ein Zufall. — So ist das Kapitel um Eins vermehrt, versetzte mein Vater.

Die zwiefache Gelegenheit, da mein Vater eine witzige Antwort anbringen konnte, vertrieb ihm auf einmal die Schmerzen aus der Schiene. — Es war ein Glück — [Schon wieder eine Schanz] sonst

wüßte

wüßte die Welt bis auf den heutigen Tag noch nicht, was mein Vater calculirt haben wollte. Es zu errathen, dafür war keine einzige Schanz — Was für ein glückliches Kapitel von Schanzen dieses geworden ist! Dadurch hab' ich die Mühe erschanzt, ausdrücklich eins darüber zu schreiben, und wahrhaftig, ich habe ohnedem schon alle Hände voll zu thun — versprach ich nicht der Welt ein Kapitel von Knoten? — Zwey Kapitel vom rechten und verkehrten Ende eines Frauenzimmers? Ein Kapitel von Zwickelbärten? Ein Kapitel von Wünschen? Ein Kapitel von Nasen? — Nein, das hab ich abgethan — Ein Kapitel von meines Oncle Toby's Züchte? — Zu geschweigen eines Kapitels über die Kapitel, welche ich fertig machen will, eh' ich mein Haupt zur Ruhe lege — Bey meines Urgroßvaters Zwickelbarte! ich komme in diesem Jahre nicht mit der Hälfte aller der Kapitel zu Stande!

Nimm Feder und Dinte zur Hand, und calculire genau, Bruder Toby, sagte mein Vater, und es wird herauskommen, wie eine Million zu Eins, daß der Rand des Forceps, so unglücklicher Weise, unter allen Gliedern des Körpers, gerade auf das Eine fallen und es niederdrücken mußte, welches zugleich das Glück unsrer Familie mit unterdrückt.

'S hätte ärger werden können, versetzte mein Oncle Toby. — Das seh' ich nicht ab, sagte mein Vater. — Wenn das Kind verkehrt gelegen hätte, was meynst Du, sagte mein Oncle Toby, wie sichs Doktor Slop entfallen ließ!

Mein Vater dachte eine halbe Minute nach, — sah auf die Erde — legte seinen Finger locker an seine Stirne —

Wahr! sagt' er.

Zehntes Kapitel.

Ists nicht eine Schande, zwey Kapitel aus dem zu machen, was vorging, unterdessen man eine Stiege hinunterstieg? Denn weiter als bis zum ersten Treppenstuhle sind wir noch nicht gekommen, und haben noch fünfzehn Stufen bis ganz hinunter, und nach meines Vaters und meines Oncle Toby's Gesprächigkeit zu urtheilen, kanns noch eben so viel Kapitel geben, als Tritte. — Lassen Sie's gehn, mein Herr, ich kann eben so wenig davor, als vor meinen Tod; — Da kommt mirs auf Einmal vor, als gäbe mirs einer ein: laß den Vorhang fallen, **Schandy** — ich laß ihn fallen. — Zieh eine Querlinie über dein Papier, **Tristram!** — ratsch! da steht sie — und heyda! zu einem neuen Kapitel.

Kein Lineal in der Welt hab' ich anders, nach den ich mich in diesem Ge-

 schäfte

schäfte richte — und hätt' ich eins — da ich alles lieber aus freyer Faust thue — ich bräch' es lieber vor den Knieen in Stücken und würf' es dann ins Feuer — werd' ich warm? Ja, ich werd' es, und die Ursache läßt es nicht anders zu. Seht doch! Soll sich der Mann nach Regeln und Linealen richten, — oder sie nach ihm?

Nun ist dies, müssen Sie wissen, mein Kapitel über die Kapitel, welches ich zu schreiben versprach, eh' ich mein Haupt zur Ruhe legte, und ich halte es also für die beste Gelegenheit, mein Gewissen völlig frey zu machen, eh' ich mich niederlege, um der Welt gerade herauszusagen, was ich von der Sache weiß: Ist das nicht zehnmal besser, als mit dicken Pausbacken zu beginnen, und der Welt mit gedrechselten und gefeilten Perioden voll Weisheit ein Geschichtgen zu erzählen, von einem gerösteten Pferde?

— Das

— Daß Kapitel Ruhepunkte des Gemüths sind — daß sie der Imagination aufhelfen, oder Etwas aufheften — oder, daß sie in einem Werke von dieser dramatischen Einkleidung eben so wesentlich sind, als die Abwechslung der Scenen — nebst fünfzig andern solchen kalten Einfällen, wässerig genug, das Feuer auszulöschen, dabey es geröstet wurde? — Oh! doch um dieses zu verstehn, welches ein Windstoß in den Brand des Dianentempels ist — müssen Sie den **Longinus** vom Erhabnen lesen — lesen Sie nur zu! — Wenn Sie auch nicht um einen Tüttel klüger werden, wenn Sie ihn das Erstemal durchlesen — thut nichts — lesen Sie ihn noch Einmal. — **Avicenna** und **Licetus** lasen Aristoteles Metaphysik vierzigmal ganz durch, und verstunden kein einziges Wort. — Aber merken Sie die Folgen. — Avicenna ward ein desperater Schriftsteller in allen Gattungen von Schriften — denn er schrieb Bücher *de*

omni ſcribili; und Licetus (*Fortuneo*) obgleich die ganze Welt weiß, daß er als ein Fötus (*) von nicht mehr denn fünf und einen halben Zoll lang, ſo wuchs er doch zu der erſtaunenden Höhe in der Litteratur hinan, daß er ein Buch ſchrieb, das einen Titel hatte, der ſo lang war, als er ſelbſt — Die Gelehrten wiſſen, ich meyne ſeine *Gonopſychanthropologia*,

(*) *Ce Foetus* n'etoit pas plus grand que la paume de la main; mais ſon pere l'ayant examiné en qualité de Médecin, et ayant trouvé que c'etoit quelque choſe de plus qu'un Embryon, le fit tranſporter tout vivant à Rapallo, où il le fit voir à Jeróme Bardi et à d'autres Medecins du lieu. On trouva qu'il ne lui manquoit rien d'eſſentiel à la vie; et ſon pere pour faire voir un eſſai de ſon expérience, entreprit d'achever l' ouvrage de la Nature, et de travailler à la formation de l'Enfant avec le même artifice que celui dont on ſe ſert pour faire éclorre les Poulets en Egypte. Il inſtruiſit une Nourice de tout ce qu'elle avoit à faire, et ayant fait mettre ſon fils dans un Four proprement accommodé, il reuiſſit à l'élever et à lui faire prendre ſes accroiſſemens neceſſaires, par l'uniformité d'une chaleur étrangére meſurée exactement ſur les dégrés d'un Thermométre, ou d'un

gia, vom Ursprunge der menschlichen Seele.

So weit mein Kapitel, über die Kapitel, welches ich für das beste Kapitel in meinem ganzen Werke halte; und, glauben Sie mir auf mein Wort, wer es nur lieset, ist eben so nützlich beschäftigt, als ob er die Hirsen auslåse.

d'un autre instrument équivalent. (Vid. Michr. Giustinian, ne gli Scritt. Liguri à Cart. 223. 488.)

On auroit toujours été très-satisfait de l'industrie d'un Pere si experimenté dans l'Art de la Génération, quand il n'auroit pù prolonger la vie a son fils que pour quelques mois, ou pour peu d'années. ——

Mais quand on se représente que l'Enfant a vecu près de quatre-vingts ans, et qu'il a composé quatre-vingts Ouvrages differents tous fruits d'une longue lecture, —— il faut convenir que tout ce qui est incroyable n'est pas toujours faux, et que la *Vraisemblance n'est pas toujours du coté de la Verité.*

Il n'avoit que dix-neuf ans lors qu'il composa Gonopsychanthropologia de Origine Animae humanae.

(Les Enfans celebres, revùs et corrigés par M. De la Monnoye de l'Academie Françoise.)

Elftes Kapitel.

Wir wollen noch alles wieder in Ordnung bringen, sagte mein Vater, als er den Fuß auf den ersten Tritt vom Treppenstuhle setzte. — Dieser **Trismegistus**, fuhr mein Vater fort, indem er das Bein wieder zurück zog, und sich zu meinem Oncle Toby wandte, war das grösseste [Toby] von allen irrdischen Wesen. Er war der grösseste König — der grösseste Gesetzgeber — der grösseste Philosoph — und der grösseste Priester — Und Ingenieur! — sagte mein Oncle Toby. —

— Versteht sich, sagte mein Vater.

Zwölftes Kapitel.

— Was macht ihre Wochenbetterinn? schrie mein Vater, der abermal den Schritt vom Treppenstuhle herunter that, und Susanna anrufte, die er eben unten an der Stiegen mit einem grossen

Nadel-

Nadelkissen vorbey gehn sah. — Was macht Ihre Wochenbetterinn? Recht gut, nach den Umständen, sagte Susanna im Vorbeygehn, ohne herauf zu sehn. — Was für ein Thor ich bin! sagte mein Vater, der sein Bein abermal zurücke zog, laß das Befinden seyn, wie es will, Bruder Toby, so ist das die ewige Antwort — und wie ists mit dem Kinde? — Keine Antwort. Und wo ist der Herr Doktor Slop? fuhr mein Vater fort, mit lauterer Stimme, und sah dabey übers Geländer. Fort war Susanna.

Unter allen den Räthseln des ehelichen Lebens, sagte mein Vater, und ging über den Treppenstuhl, um sich mit dem Rücken an die Wand zu lehnen, derweile er meinem Oncle Toby die Sache vortrüge. — Unter allen den verworrenen Räthseln des ehelichen Lebens, sagt' er, — davon man, Du kannst Dich auf meine Erfahrung verlassen, Bruder Toby, davon

von man mehrere Esel bepacken könnte, als **Hiobs** ganze Heerde Esel ausmachte, — ist keins so schwer aufzulösen, als dieses, daß, so bald die Frau des Hauses in die Wochen gekommen, jedes Weibsbild im Hause, von Madame ihrem Kammermädchen an, bis auf das geringste Scheuermensch, einen Zoll höher wächst, und sich dieses einzigen Zolls wegen, mehr in die Brust wirft, als aller ihrer übrigen Zölle wegen zusammen genommen.

Ich denke vielmehr, antwortete mein Oncle Toby, daß wir's sind, die einen Zoll einschrumpfen. — Wenn ich nur eine schwangre Frau ansichtig werde — Es ist eine schwere Last, die dieser Hälfte unsrer Mitgeschöpfe aufgelegt ist, Bruder Walther, sagte mein Oncle Toby. — 'S ist wohl eine klägliche Bürde, fuhr er fort, und schüttelte den Kopf. — Ja, ja, 's ist eine mühselige Sache — sagte mein Vater,

ter, und schüttelte seinen Kopf gleichfalls — Aber wahrhaftig, seitdem das Kopfschütteln Mode gewesen ist, schüttelten nie zugleich zwey Köpfe concertmäßig zusammen aus so verschiedenen Ursachen.

Gott bewahre } sie alle — sagten
Der Henker hohle }

mein Oncle Toby und mein Vater zugleich bey sich selbst.

Dreyzehntes Kapitel.

Holla! — guter Freund, Lastträger! Da hat Er drey Groschen, — geh' Er doch nach jenem Buchladen, und hohl' Er mir einen Handfesten Kritiker her. Ich will gerne einem jeden von ihnen einen Gulden geben, der mir mit seinen kritischen Seilen und Winden helfen will, meinen Vater und meinen Oncle Toby die Treppe herunter und zu Bette zu bringen.

— Es ist die höchste Zeit; denn ausser dem bisgen Nippen, daß sie thaten, derweile Trim die Steifstiefeln bohrte — und wovon, nebenher gesagt, mein Vater keinen Nutzen hatte, wegen der bösen Thürangel — haben sie seit neun Stunden vor der Zeit, da Doktor Slop von Obadiah in der schmutzigen Pickel in die Hinterstube gführt ward, kein Auge zugethan.

Sollte noch jemals ein Tag in meinem Leben ein so geschäftsvoller Tag seyn, — und so viel Zeit wegnehmen — wahrhaftig; so —

Ich will die Periode nicht ausschreiben, bis ich eine Bemerkung über den sonderbaren Zustand der Sache, zwischen dem Leser und mir selbst, so wie gerade, itzt die Sachen stehen, gemacht habe. — Eine Bemerkung, die sich noch niemals auf einen biographischen Schriftsteller, so lange die Welt steht, gepaßt hat, als auf

mich

mich selbst, — und, wie ich glaube, auf niemand anders wird anwendbar werden, bis zu ihrem letzten Untergange. Und deshalben, bloß der Neuheit wegen, wird solche Ewr. Wohlgebohrnen Aufmerksamkeit werth seyn.

Ich bin diesen Monat ein ganzes Jahr älter, als heute vor Zwölf Monaten, und da ich, wie Sie sehn, schon fast bis auf die Hälfte meines vierten Bandes gelangt bin — und noch nicht weiter, als bis auf den ersten Tag meines Lebens gekommen bin, so ists demonstrativisch klar, daß ich schon itzt dreyhundert vier und sechszig Tage mehr zu schreiben habe, als ich zu erst begann; so, daß ich, anstatt, wie ein gewöhnlicher Schriftsteller pflegt, in meinem Werke, mit dem was ich daran gethan, weiter zu kommen — vielmehr gerade so viel Bände zurück gekommen bin. — Sollte noch jemals ein Tag in meinem Leben ein so geschäftsvol-

voller Tag seyn, als dieser. — Und warum nicht? — und die Thaten und Meynungen an demselben so viel Zeit wegnehmen zu beschreiben, — Und aus was Gründen sollten sie kürzer abgefertigt werden? da ich auf diese Weise gerade 364 Tage geschwinder lebte, als ich schreibe: — So muß, mit Ewr. Wohlgebornen Erlaubniß, daraus folgen, daß ich, jemehr ich zu schreiben haben werde, und folglich, jemehr Ew. Wohlgebornen lesen, jemehr werden Ew. Wohlgebornen zu lesen haben.

Wird dieß zuträglich seyn, für Ew. Wohlgebornen Augen?

Für meine wenigstens; und, sollten mir meine Meynungen nicht den Hals kosten, so seh' ich schon, werde ich von diesen meinem Leben ein hübsches Leben führen; oder, mit andern Worten, ich werde ein Paar hübsche Leben zugleich führen.

Der Vorschlag, jedes Jahr Zwölf Bände, oder jeden Monat Einen zu geben, der verändert meine Aussicht gar nicht. — Laß mich schreiben, wie ich mag, und wie ich will, nach Horazens Rath, mitten in meine Materie hinein fallen — ich werde mich niemals einhohlen, — Troz alles Treibens und Peitschens, wenn auch das Aergste zum Argen kommen sollte, habe ich doch immer einen Tag vor meiner Feder voraus — und Ein Tag ist genug für zwey Bände — und zwey Bände werden genug seyn, für ein Jahr.

Der Himmel gebe nur seinen Seegen zur Papiermacherey unter dieser glückverkündigenden Regierung, die für uns angefangen hat, — wie ich das Vertrauen habe, er werde alles übrige gesegnen, was darunter vorgenommen wird.

Die Vermehrung der Gänse — o die macht mir keinen Kummer — die Natur ist immer gütig — an Werkzeug zum Schreiben, wird mirs nie gebrechen.

So, also, guter Freund, haben Sie meinen Vater und meinen Oncle Toby die Treppen herunter und zu Bette gebracht? — und wie haben Sie das angegriffen; — Sie liessen unten vor der Treppe einen Vorhang fallen — Ich dachte wohl, daß es nicht anders thunlich seyn würde. — Da haben Sie einen Gulden für Ihre Mühe.

Vierzehntes Kapitel.

— So geb' Sie mir meine Beinkleider vom Stuhle her, sagte mein Vater zu Susanna. — Sie haben keinen Augenblick Zeit, sich anzukleiden, Herr, sagte Susanna — das Kind ist so schwarz im Gesichte, als mein — Als Ihr, was? sagte mein Vater, denn

wie alle Rethoriker, war er ein sorgfältiger Untersucher der Gleichnisse. — O Himmel, Herr, das Kind hat die Bangigkeit — Und wo ist Herr Yorick. — Ist nirgends zu finden, sagte Susanna, aber sein Kaplan ist im Besuchzimmer, und hats Kind schon aufm Arme, und wartet auf den Namen — und Madame sagte mir, ich sollte geschwind laufen und fragen, weil doch Herr Captain Schandy Gevatter ist, obs nicht nach ihm heissen sollte.

Wenn man gewiß wüßte, sagte mein Vater bey sich selbst, und strich sich die Augenbraunen, daß das Kind nicht aufkäme, thäte man eben so gut, dem Bruder Toby das Kompliment zu machen. — 'S wäre in dem Falle so gar Schade, einen so grossen Namen als **Trismegistus** daran zu verschwenden. — Aber er kann besser werden.

Nein, nein — sagte mein Vater zu Susanna, ich will aufstehn — 'S ist

keine Zeit, schrie Susanna, das Kind ist so schwarz, als mein Schuh. **Trisme-gistus**, sagte mein Vater. — Aber warte Sie — Sie ist ein durchlöchertes Sieb, Susanna, setzte mein Vater hinzu; Kann Sie wohl **Tris-me-gis-tus** in Ihrem Kopfe über die Gallerie tragen; ohne etwas davon zu **verspillen**. Das dächt ich! rief Susanna, und schlug mit aufgeworfner Nase die Thüre zu. — Ich will mich hängen lassen, wenn ichs denke, sagte mein Vater, und sprang im Finstern aus dem Bette und suchte nach seinen Beinkleidern.

Susanna rannte eilig über die Gallerie.

Mein Vater that was er konnte, seine Beinkleider zu finden.

Susanna gewann den Vorsprung und behielt ihn. — 'S ist **Tris** — oder so was, rief Susanna — Es ist kein and-

rer christlicher Name in der Welt, sagte der Kapellan, der mit **Tris** anfängt, als **Tristram.** Ja, ja. **Tristram-gistus**, sagte Susanna.

'S ist nichts zu **gistussen** dabey, sagte der Kapellan, 's ist mein eigner Name, und fuhr dabey mit der Hand ins Taufbecken — **Tristram!** sagte er, ich — u. s. w. So ward ich **Tristram** getauft; und **Tristram** werde ich wohl heissen, bis an mein seliges Ende.

Mein Vater folgte der Susanna, mit dem Schlafrocke überm Arme, und mit nichts weiterm am Leibe, als seinen Beinkleidern, die nur, der Eile wegen, mit Einem Knopfe zugeknöpft waren, und dieser Knopf saß, der Eile wegen, nur halb in seinem Knopfloche.

Sie hat doch den Namen nicht vergessen? schrie mein Vater, als er die Thüre nur erst halb geöffnet hatte. — Nein, nein, sagte der Kapellan, mit

einem schlauen Tone — Und das Kind ist besser, rief Susanna — und was macht Ihre Wöchnerinn? — Recht gut, nach den Umständen, sagte Susanna. — Pisch! sagte mein Vater, und der Hosenknopf sprung aus dem Knopfloche — So, daß, ob das Pisch auf die Susanna, oder auf das Knopfloch ging — ob es eine Interjektion der Verachtung oder der Züchte war — im Zweifel ist, und so lange im Zweifel bleiben wird, bis ich Zeit gewinne, die drey folgenden Leibkapitel zu schreiben, nämlich: mein Kapitel von den **Kammerzofen** — mein Kapitel von den **Pischen**, und mein Kapitel von **Knopflöchern**.

Alles Licht, was ich für itzt dem Leser geben kann, besteht darinn, daß mein Vater den Augenblick, da er pisch! sagte, sich herumdrehte, und, mit der einen Hand seine Beinkleider in die Höhe haltend, und mit dem Schlafrocke auf dem an-

andern Arme, wieder über der Gallerie hin nach seinem Bette ging, etwas langsamer, als er gekommen war.

Fünfzehntes Kapitel.

Ich wollte, ich könnte ein Kapitel über den Schlaf schreiben.

Eine schicklichere Gelegenheit könnte ich niemals dazu finden, als die gegenwärtige, da alle Vorhänge in der ganzen Familie zugezogen, die Lichter ausgelöscht — und keines Menschen Augen mehr offen sind, als nur ein Einziges, denn meiner Mutter Wartsfrauen ihr Zweytes ist schon seit zwanzig Jahren geschlossen gewesen.

Es ist eine wackere Materie!

Und doch, so wacker sie ist: so wollte ich dennoch eher ein Dutzend Kapitel von Knopflöchern zu schreiben unternehmen, und zwar geschwinder und mit mehr Ruhm, als ein Einziges hierüber.

Knopflöcher! — In der blossen Idee steckt schon Etwas Erfreuliches. — Und, glauben Sie mir, komm ich erst darüber — Ihr hochedelgeborne Herrn mit grauen Bärten — Sie mögen so finster aussehn, als Sie wollen, — rechten Spaß will ich mit meinen Knopflöchern treiben — Ich will sie alle für mich allein behalten. — 'S ist eine Jungfernmaterie. Ich kann dabey keines Mannes Weisheit oder Witz abdreschen.

Vom Schlafe aber — ich weiß, ich bringe nichts d'rüber heraus, bevor ich beginne — Ich mag an Euren feinen Weidsprüchen nicht herumstreicheln und kneifen, Erstlich, und — Zweytens kann ich für mein Leben kein ernsthaft Gesicht bey einer schlechten Sache machen, und der Welt vorsagen? — Er ist den Betrübten Zuflucht, — dem Gefangenen Erlösung — ein weicher Schooß dem Hoffnungslosen, dem Müden, und dem Nieder-

dergeschlagenen; ich mag auch nicht mit einer Lügen im Maule anheben und behaupten, daß von allen den angenehmen und ergötzlichen Verrichtungen unsrer Natur, durch welche es ihrem grossen Urheber, nach seiner Güte gefallen hat, die Leiden zu versüssen, die seine Gerechtigkeit und Wohlgefallen uns auferlegt hat, diese die vornehmste sey; [ich kenne Vergnügungen, die zehnmal so viel werth sind] Oder auch, was für eine Glückseligkeit es für den Menschen, wenn die Sorgen und Leidenschaften des Tages vorüber, und er sich auf seinen Rücken legt, daß alsdann seine Seele sich in einer solchen Lage befindet, daß allenthalben, wohin sie nur ihre Augen wendet, der Himmel heiter und ruhig über ihr hervorblickt — weder Begierden, — noch Furcht, — oder Zweifel, die die Luft trübe machten — noch ein vergangenes, gegenwärtiges oder künftiges Leiden, darüber die Imagination, während dieser ange-

nehmen Entäusserung, nicht ganz linde hinfahren könnte.

„Gott ehre mir den Mann,“ sagte **Sansa Pacha** „der die hübsche Sache „erfunden hat, die sie Schlaf nennen. — „Ein Mensch liegt so sanft drunter, als „obs ein Mantel wäre.“ Hierinn steckt für mich mehr, und es spricht wärmer zu meinem Herzen und Gefühle, als alle Dissertationen, die über diese Materie aus den Köpfen, aller Gelehrten zusammen, heraus gequetscht sind.

— Nicht, daß ich so gänzlich mißbilligte, was Montaigne darüber vorbringt — es ist in seiner Art vortreflich. — [Ich schreibe aus dem Gedächtnisse nach!]

Die Welt genießt andere Vergnügungen, sagt er, wie sie des Schlafs genießt, ohn' ihn zu schmecken, oder zu fühlen, indem er vorüber eilt. — Wir sollten darüber studieren und nachdenken, um demjenigen gehörig dafür zu danken, der

ihn uns verleihet — deß Endes laß ich mich mit Fleiß in meinem Schlafe stören, damit ich ihn darnach desto besser und inniger schmecken möge. — Und dennoch seh' ich wenige, sagt er abermal, die mit weniger Schlafe auskommen können, wenns nöthig thut. — Mein Körper ist für anhaltende, aber nicht für plötzliche und heftige Erschütterungen gemacht — seit einiger Zeit vermeide ich alle heftige Bewegungen — Des Gehens werd' ich nie müde, — von Jugend auf aber hab' ich nicht gern' auf Steinpflaster reiten mögen. Ich mag gerne hart und alleine liegen, und sogar ohne meine Frau — Dieses letzte Wort mag den Glauben der Welt stutzig machen — bedenken Sie aber „*La vraisemblance* [wie Bayle im Artikel **Licetus** sagt] *n'est pas toujours* „*du Coté de la Verité.*“ Die Wahrheit ist nicht allemal wahrscheinlich. Und so viel vom Schlafe.

Sechzehntes Kapitel.

Wenns meine Frau nur wagen will — Bruder Toby, so sollen sie Trismegistus anziehn und zu uns herunter bringen, derweile Du und ich unsern Thee trinken. —

Geh' Er, Obadia, und sag' Er Susanna, sie soll hier kommen.

Sie ist eben hinauf gerannt, antwortete Obadiah, und seufzt, und heult, und ringt die Hände, als ob ihr das Herz in Stücken springen wollte. —

Das werden hübsche sechs Wochen werden, sagte mein Vater, und wendete sich von Obadiah weg, und sah meinem Oncle Toby einige Zeit steif ins Gesicht — hübsche Sechswochen werden wir erleben; Bruder Tob, sagte mein Vater, und stemmte seine Arme in die Seiten; Feuer, Wasser, Weiber, Wind — Bruder Toby! 'S ist wieder ein Unglück,

glück, sagte mein Oncle Toby — Das ists, rief mein Vater — so manche widersinnige Elemente zu haben, die losbrechen, und in jedem Winkel eines Mannes Hause im Triumph herumfahren. — Es fruchtet der Ruhe einer Familie sehr wenig, Bruder Toby, daß Du und ich über uns selbst Meister sind, und hier still und ruhig sitzen — derweile solch ein Sturm über unsern Häuptern pfeift. —

— Und was hat sie denn zu winseln, Susanna? — Sie haben das Kind **Tristram** getauft — und meine Madame, hat darüber eben einen histerischen Zufall gehabt; — Nein, — ich kann nichts davor, sagte Susanna — ich hab's ihm recht gesagt, **Tristramgistus.**

— Mache nur Thee für Dich alleine, Bruder Toby, sagte mein Vater, und nahm seinen Hut von der Wand; — wie verschieden aber von den Aufwallungen

und Bewegungen, die sich ein gemeiner Leser dabey vorstellen möchte!

— Denn er sprach in der sanftesten Modulation, — und nahm den Hut mit der gelindesten Bewegung der Glieder herab, die nur jemals die Betrübniß in Harmonie zusammenstimmte.

Geh' Er nach dem Bosselplatze und ruf Er Trim, sagte mein Oncle Toby zu Obadiah, sobald mein Vater das Zimmer verließ.

Siebzehntes Kapitel.

Als das Unglück mit meiner Nase so schwer auf meines Vaters Haupt fiel, — wie sich der Leser erinnert, ging er flugs Trepp' auf, und warf sich über sein Bette; und hieraus, oder er müßte eine tiefe Einsicht in die menschliche Natur haben, wird er willig seyn, einen Umlauf eben solcher steigenden und fallenden Bewegungen,

gen, über das Unglück mit meinem Namen von ihm zu erwarten; — Nichts!

Das verschiedene Gewicht, mein theurer Herr, — Ja, was Gewicht? — das verschiedene Packen zwoer Widerwärtigkeiten, von einerley Gewicht — macht schon eine himmelweite Verschiedenheit in unserer Art und Weise, wie wir solche aufnehmen und tragen. Noch keine halben Stunde ist es her, daß ich (in der grossen Eil' und Hast eines armen Teufels, der ums liebe tägliche Brodt schreibt) einen druckfertigen Bogen, den ich eben sorgfältiglich rein abgeschrieben hatte, anstatt der Kladde patsch ins Feuer warf.

Stracks riß ich mir die Perucke ab, und warf sie mit aller möglichen Gewalt gerade auf an den Balken — ich fing sie zwar im Herunterfallen wieder auf, — Aber damit wars auch vorbey; und denk ich auch nicht, daß sonst Etwas in der Natur mir eine so unmittelbare Erleich-

leichterung verschaft hätte. Sie, die theure Göttinn, treibt uns durch eine plötzliche Anwandlung, in allen **aufreitzenden Fällen**, zu einem Ausfalle mit diesem oder jenen Gliede; oder auch wirft sie uns in diesen oder jenen Platz, oder Stellung des Körpers, wir wissen nicht wie? Merken Sie aber Madame, wir sind mit Geheimnissen und Räthseln umringt. — Die deutlichsten Dinge, die uns vorkommen, haben ihre dunklen Seiten, die der scharfsichtigste nicht durchschauen kann; und selbst der helleste und grösseste Kopf unter uns befindet sich fast bey jeder Spalte im Werke der Natur in Verlegenheit, und weiß nicht, was er daraus machen soll; so daß dieses, so gut wie tausend andre Dinge, auf eine solche Art für uns ausfallen, wovon wir zwar die Ursach nicht ergründen können — wovon wir aber, mit Ewr. Hochwürden und Ewr. Wohlgebornen

Genehmhaltung, den Nutzen finden — und das ist genug für uns.

Nun konnte mein Vater, sich ums Leben, mit dieser Betrübniß nicht niederlegen — konnte sie auch nicht, wie die andre, die Treppen hinaufstragen — er ging ganz gesetzt damit aus, nach dem Fischteiche.

Hätte mein Vater den Kopf in die Hand gelegt, und eine Stunde darüber gedacht, welchen Weg er nehmen müßte, — die Vernunft mit aller ihrer Stärke hätte ihm nichts so gutes anweisen können: Herr, es steckt so Etwas in den Fischteichen! — was es aber ist, das überlasse ich den Systemschmieden und Fischteichgräbern unter einander ausfindig zu machen. — In dem ersten Tumulte der aufwallenden Leidenschaft steckt aber so Etwas unbegreiflich besänftigendes in einem gesetzten und langsamen Spatziergange dahin, daß ich mich oft gewundert habe, wie weder Py-

Pythagoras, noch Plato, noch Solon, noch Lykurg, noch Mahomed, oder sonst einer der berühmten Gesetzgeber, jemals das geringste darüber festgesetzt haben.

Achtzehntes Kapitel.

'R Gnaden, sagte Trim, und machte die Thüre zu, eh' er zu reden begann, haben gehört, glaub' ich, von dem Unglücke, das vorgefallen ist — O, ja, Trim, sagte mein Oncle Toby, und es geht mir sehr nahe. — Mir gehts auch recht nahe, ich hoff' aber, 'R Gnaden, erwiederte Trim, kennen mich, und wollen also nur nicht glauben, daß ich das geringste Schuld daran bin — Er — Trim? rief mein Oncle Toby, und sah ihm gütig ins Gesicht — Susannens und des Kapellans Unverstand ists — Aber 'R Gnaden, was konnten die mit einander im Garten zu schaffen haben? — Auf

der Gallerie, meynt Er, Trim, erwiederte mein Oncle Toby.

Trim merkte, daß er auf einer falschen Fährte sey, und brach mit einem tiefen Bückling kurz ab. — Zwey Unglücke, sagte der Korporal bey sich selbst, sind mindstens Zweymal so viel, als es braucht, auf Einmal davon zu sprechen. — Das Unheil, was die Kuh in unsern Fortificationen angerichtet hat, kann ich dem gnädgen Herrn schon hernach erzählen — Trims listige Casuisterey, unter dem Deckmantel seines tiefen Bücklings, kam allem Argwohn meines Oncle Toby's zuvor, der also mit dem, was er Trim zu sagen hatte, fortfuhr, wie folget.

— Ich für mein Theil, Trim, ob ich gleich wenig oder gar keinen Unterschied dabey sehe, ob mein Neffe **Tristram** oder **Trismegistus** heißt — doch aber, da die Sache meinem Bruder so sehr auf dem Herzen liegt, Trim, — so

wollte ich noch gerne hundert Louisd'or aus meiner Tasche drum geben, daß es nicht geschehn wäre. — Hundert Louisd'or, 'R Gnaden! erwiederte Trim — ich wollte nicht einen Heller zur Bathe geben — ich gäbe auch nichts drum, Trim, wenns nur auf mich ankäme, sagte mein Oncle Toby. — Aber mein Bruder, der sich darüber nicht singen noch sagen läßt — behauptet, daß an den Taufnamen viel mehr gelegen ist, als Ungelehrte wohl meynen! — Denn er sagt, so lang' als die Welt steht, hätte noch kein Mann, der **Tristram** geheissen, eine grosse oder heldenmäßige That ausgerichtet, — ja, wenns nach ihm geht, Trim, so kann ein Mensch weder gelehrt seyn, noch weise, noch tapfer, der nicht — 'S ist nichts dran, mit 'R Gnaden Wohlnehmen — ich focht eben so gut, versetzte der Korporal, als ich im Regimente Trim hieß, als da sie mich **Jacob Butler** hiessen — Was

mich

mich anbelangt, ob ich mich gleich vor Eigenlob schämen würde, Trim, — aber hätt' ich auch **Alexander** geheissen, ich hätte doch bey **Namur** nicht mehr thun können, als meine Pflicht — Gott ehre mir 'R Gnaden, schrie Trim, und avancirte bey den Worten drey Schritte, denkt ein Mann wohl an seinen Taufnamen, wenn er ins Treffen geht? — Oder, Trim, wenn er in den Laufgräben steht? schrie mein Oncle Toby, mit standhaftem Blick — Oder wenn er auf eine Bresche los marschirt? sagte Trim, und drang zwischen zwey Stühle — Oder die Linien forcirt? schrie mein Oncle Toby, wobey er aufstund, und seine Krücke fällte, wie ein Sponton — Oder dem feindlichen Pluton das Weisse im Auge sieht, rief Trim, indem er mit seinem Stocke **schlag an!** machte — Oder wenn er ein Glacis hinausmarschirt, rufte mein Oncle Toby, wobey

er erhitzt aussah, und seinen Fuß aufn Stuhl setzte.

Neunzehntes Kapitel.

Mein Vater war von seinem Spatziergange nach dem Fischteiche zurückgekommen — und öfnete die Thüre des Zimmers, grade in der größten Hitze des Angriffs, als eben mein Oncle Toby das Glacis hinanmarschirte. — Trim wieder laden wollte — In seinem Leben war mein Oncle Toby noch auf keinem so verzweifelten Gallopp betreten worden! O, lieber Oncle Toby! hätte nicht eine wichtigere Sache alle baare Beredsamkeit meines Vaters erheischt — wie lahm und jämmerlich würdest Du mit Deinem armen Steckenpferde weggekommen seyn.

— Mein Vater hing seinen Hut mit eben der Mine wieder auf, als er ihn vom Nagel genommen hatte; und als er einen flüchtigen Blick auf die Unordnung im

Zimmer gethan hatte, nahm er einen von den Stülen, woraus der Korporal eine Bresche gemacht hatte, setzt ihn meinem Oncle Toby gegenüber, ließ sich darauf nieder, und sobald das Theezeug weggenommen, und die Thüre zugemacht war, brach er in ein Klaglied aus, wie folget:

Klaglied meines Vaters.

Es ist hinfort umsonst, sagte mein Vater, und wendete sich eben so gut an des Ernulphus Fluchbuch, das auf einer Ecke des Kamingesimses lag, — als an meinen Oncle Toby, der darunter saß — es ist hinfort umsonst, sagte mein Vater, mit der mürrischten Eintönigkeit, die sich nur erdenken läßt, gegen diese bitterste von allen menschlichen Ueberzeugungen an zu ringen, wie ich bisher gethan. — Ich seh' es klar, es sey wegen meiner eignen Sünden, Bruder Toby, oder wegen der Sünden und Thorheiten

des Geschlechts der Schandy's, daß der Himmel für gut gefunden hat, mit seiner schweresten Artillerie gegen mich auszurücken; und daß die Wohlfahrt meines Kindes der Punkt ist, auf welchen sie mit aller ihrer Macht spielen soll — So was sollte einem die ganze Welt um die Ohren herumschleudern, Bruder Walther! sagte mein Oncle Toby. — Wär' es — Unglücklicher Tristram! Kind des Zorns! Kind welker Lenden! der Unterbrechung! des Mißverständnisses! des Mißvergnügens! Was ist für ein einziges Unheil oder Unglück in dem Buche embryonischer Uebel, das Deinen Bau aus seinem Fugen bringen, oder Deine Fibern verwirren konnte! das nicht auf Deinen Kopf gefallen wäre, noch eh Du einmal in die Welt gekommen — was für Uebel auf Deinem Weg herein — was für Uebel nachher! — Gezeugt in den abnehmenden Tagen Deines Vaters, — da schon das Siegel seiner Geister

und seines Körpers anfing stumpf zu prägen; da Lebenswärme und Lebenssäfte, Elemente, welche die Deinigen hätten stählen sollen, schon im Verfliegen waren; und nichts übrig blieb, wodurch Dein Keim zu stärken, als Negationen — 'S ist nicht sonderlich erklecklich, Bruder Toby, wenns am besten geht, und verlangte alle die kleine Hülfe, die Sorgen, und Fürsichtigkeit an beyden Seiten bewürken könnten. — Aber, wie ist uns der Paß verhauen! Du weißt wie's zugegangen ist, Bruder Toby. — 'S ist zu melancholisch, es hier zu wiederhohlen — wie die wenigen Lebensgeister, die ich noch in der Welt besaß, und mit welchen Gedächtniß, Phantasie, Genie, und Fähigkeiten hätten hinbegleitet werden sollen — so auf einmal auseinandergestöbert, verblüfft, verjagt, verschlagen, und zu allem Henker gehetzt wurden. —

Hier war es Zeit inzwischen, der Verfolgung wider ihn ein Ziel zu setzen; und wenigstens zu versuchen — ob Heiterkeit und Ruhe des Gemüths bey deiner Schwiegerinn, Bruder Toby, und eine gehörige Aufmerksamkeit auf ihre **Evacuationen** und **Repletionen**, und auf ihre übrigen nicht natürlichen Dinge, nicht während der Zeit einer neun monatlichen Wartung hätte alles wieder in Ordnung bringen mögen. — Das ward meinem Kinde versagt! — Was für ein unruhiges Faßbinderleben führte sie, und folglich auch ihr Foetus, mit ihrer abgeschmackten Gelüsterey, nach ihrem Wochenbetthalten in der Stadt? Ich meynte, meine Schwester habe sich mit der grössesten Gelassenheit darinn gefunden, erwiederte mein Oncle Toby — Ich habe nicht gehört, daß ihr ein einziges aufgebrachtes Wort entfahren wäre, — sie krittelte sich innerlich, rief mein Vater, und ich muß dir sagen, Bruder, das war Zehnmal schlimmer

mer fürs Kind — und noch dazu, was für Battaillen hatt sie nicht mit mir gefochten, und welche Stürme gelaufen, über die Hebamme — Nun, da machte sie ja ihrem Herzen Luft, sagte mein Oncle Toby. — Luft! sagte mein Vater, und sah dabey in die Höhe —

Aber was war das alles, mein lieber Toby, gegen den Schaden und Nachtheil, der uns dadurch zugefügt ist, daß das Kind mit dem Kopfe zuerst auf die Welt gekommen ist, da alles, was ich bey der allgemeinen Verwüstung seiner Bildung wünschte, war, diesen kleinen Verstandskästchen unversehrt und ganz zu erhalten. —

— Was für einen Burzelbaum hat, bey aller meiner Fürsicht, mein System mit dem Kinde schon in Mutterleibe machen müssen. Sein Kopf mußte der Hand der Gewaltthätigkeit herhalten, und

und einem Drucke von 470 schweren Pfunden, so ganz senkrecht auf seinen Scheitel — daß es noch neunzig pro Cent Assecuranz steht, ob das feine Netzwerk des Verstandgewebes nicht in tausend Fetzen zerrissen und zersplissen ist.

— Noch wär' ihm zu helfen gewesen! — Narr, Geck, Laffe — man geb' ihm nur eine Nase — Krippel, Zwerg, Geiferbart, Tölpel, (laß ihn gebildet seyn, wie er will,) das Glückspförtgen steht offen. — O Licetus! Licetus! wäre mir ein Foetus beschert gewesen, fünf und einen halben Zoll lang, wie Du — ich hätte dem Schicksale Trotz geboten.

Noch, Bruder Toby, war nach alle diesem, ein Wurf auf dem Würfel für unser Kind übrig — O Tristram! Tristram! Tristram!

Wir wollen zum Herrn Yorick schicken, sagte mein Oncle Toby.

— Schi-

— Schicke zu wenn Du willst, erwiederte mein Vater.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie ich da Zwey Bånde durch her trottirt und curbettirt bin, zwey auf, zwey nieder, ohne hinter mich, ja nicht einmal bey Seite zu sehen, wen ich übergeritten haben möchte. Ich will niemand überreiten — sagt' ich, als ich aufsaß — ich will wohl einen guten Gallopp reiten; aber dem elendesten Müllergaul will ich auf der Heerstrasse nicht zu nahe kommen, — und damit gings los — eine Strasse auf — eine andre nieder. — durch diesen Schlagbaum durch, — und über jenen hinüber, als ob der Erz-Luftjäger hinter mir drein gejagt håtte.

Man reite aber solcher Maassen, man mag auch noch so gut gesinnt und entschlossen seyn — so kann man eine Million an Eins setzen, daß man jeman-

manden Schaden thun wird, wo nicht sich selbst. Er ist 'rab — verliert den Sattel — da liegt er — er bricht den Hals — Sieh! ist er nicht mitten ins Gerůste der kritischen Zimmerleute gejagt — er wird sich an ihren Balken das Gehirn ausrennen! — er ist wieder heraus getrabt. — O seht doch! Da reitet er wie ein Tollkopf, sporenstreichs durch eine ganze Rudel von Mahlern, Musikanten, Poeten, Byographen, Physikern, Advokaten, Logikern, Komődianten, Scholastikern — Geistlichen, Staatsmännern, Soldaten, Casuisten, Kunstliebhabern, Prålaten, Påbsten und Ingenieurs — fürchten Sie nichts, sag' ich — Ich will dem elendesten Sackesel auf der Heerstrasse nichts zu Leide thun. Aber Ihr Pferd schlenkert Koth; sehn Sie, da haben Sie einen Bischoff besprützt — ich will doch hoffen, es sey nur Ernulphus, sagt' ich — Sie haben aber den *Messieurs Le Moine*, *De Romigny* und *De*

Mar-

Marcilly dicke Kläckse in die Gesichter geworfen. — Das war voriges Jahr, versetzte ich — Aber diesen Augenblick haben Sie einen König über geritten. — Da wär' es weit mit den Königen gekommen, sagt' ich, wenn sie sich von Leuten meines gleichen überreiten liessen.

— Sie habens gethan, erwiederte mein Ankläger.

Ich läugn' es, sagt ich; und so bin ich durch gekommen, und hier steh' ich nun, mit meinem Zaume in einer Hand, und dem Hute in der andern, meine Historie zu erzählen. Und wie heißt sie? Sie sollen hören, im nächsten Kapitel.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Als Franciskus der Erste von Frankreich sich eines Winterabends, über den Ammern eines ausgebrannten Feuers wärm-

wärmte, und sich mit seinem ersten Minister über allerley Dinge zum Wohl des Staates besprach — es wäre nicht übel gethan, sagte der König, und rührte die Ammern mit seinem Rohre auf, wenn das gute Vernehmen zwischen uns und den Schweitzern ein wenig besser befestiget würden — des Geldgebens an diese Leute, Sire, ist kein Ende — Sie würden den Schatz von Frankreich verschlucken. — Puh, puh! antwortete der König — es giebt mehr Mittel, *Monsieur le Premier*, Staaten zu bestechen, als Geldgeben. Ich will den Schweitzern die Ehre geben, und sie bey meinem nächsten Kinde zum Gevatter bitten. Wenn Ew. Majestät das thun, sagte der Minister, werden Sie alle Gramatiker von ganz Europa über den Hals bekommen, die Schweitz, als Republick, ist weiblichen Geschlechts, und kann also nach keinem Sprachgebrauche Gevatter seyn. — So mag sie denn Gevatterinn seyn, sagte Franciscus

hastig

hastig (*), und schicken Sie Morgenfrüh mit meiner Meynung einen Courier dahin.

Es wundert mich, sagte Franciscus der Erste (vierzehn Tage nachher) zu seinem Minister, als er ins Kabinet trat, daß wir noch keine Antwort von der Schweitz haben. Sire, ich warte Ihnen eben auf, sagte *Monsieur le Premier*, um Denenselben über diese Sache meine Depeschen vorzulegen. Sie nehmen es gut auf? sagte der König. Sie thun es, Sire, antwortete der Minister, und schätzen die Ehre unendlich, die Ew. Majestät ihnen erzeigt haben — Die Republik aber, als Gevatterinn, behält sich hiebey ihr Recht vor, das Kind zu nennen.

Nicht mehr als billig, sagte der König, sie wird ihn **Franciscus**, oder Hein-

(*) Vide Menagiana, Vol. 1.

Heinrich, oder Ludewig, oder sonst einen Namen geben, von dem sie weiß, daß er uns angenehm ist. Ew. Majestät irren sich, erwiederte der Minister. Eben empfang ich eine Depesche von unserm Residenten, die auch den Entschluß der Republik über diesen Punkt enthält. — Und was für einen Namen hat die Republik beschlossen dem Dauphin zu geben? — **Sadrach, Mesach, und Abednego,** versetzte der Minister. Beym Gürtel des heiligen Petrus! ich will mit der Schweitz nichts zu schaffen haben, rief Franciscus der Erste, rückte dabey seine Beinkleider in die Höhe, und ging hastig auf und nieder.

Ew. Majestät, erwiederte der Minister gelassen, können nicht wohl zurückziehn.

Wir wollen sie in Gelde bezahlen, — sagte der König.

Sire, es sind keine sechszig tausend Kronen im Schatze vorräthig — ich will

das beste Kleinod meiner Krone verpfänden, sagte Franciscus der Erste.

Dero Ehre ist bey dieser Sache bereits verpfändet, antwortete *Monsieur le Premier.*

Nun, *Monsieur le Premier,* sagte der König, beym — so wollen wir Krieg mit ihnen haben.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Ob zwar, gütiger Leser, mich ernstlich gelüstet, und ich mich sorgfältig bestrebt habe (nach dem Maasse der wenigen Fähigkeit, die mir Gott in Gnaden verliehen hat, und wie es die fügliche Musse von andern nöthigen Erwerbsarbeiten, und gesunden Zeitvertreibe erlauben wollen) daß diese kleinen Bändchen, die ich Dir hier zu Händen gebe, Dir statt vieler andern dickern Bücher dienen möchten: so habe ich mich doch gegen Dich mit einer so phantastischen Art von tändelnder Kurz-

weile aufgeführt, daß ich mich recht herzlich schäme, Dich nunmehr ganz ernsthaft um Nachsichtliche Güte zu bitten — mit dem Ersuchen, Du wollest mir glauben, daß ich bey der Historie von meinem Vater und seinen Taufnamen — keinen Gedanken daran gehabt habe, Franciscus den Ersten überzureiten — noch bey der Geschichte mit der Nase, Franciscus den Neunten — noch bey dem Charakter meines Oncle's Toby, den militarischen Geist meines Vaterlandes zu charakterisiren — die Wunde an seinem Latzbeine, ist eine Wunde in jeder Vergleichung von der Art — noch daß ich bey Trim, den Herzog von Ormont gemeynt habe, — oder daß mein Buch gegen die Prädestination, den freyen Willen, oder die Auflagen geschrieben ist. — Wenn's ja gegen Etwas geschrieben ist — So ists, mit Ew. Wohlgebornen gütigen Erlaubniß, gegen die Milzsucht geschrieben; um, durch ein öfteres und convulsiveres Heben und Fallen

des

des Zwergfelles, und durch Erschütterungen der Rippen- und Bauchmuskeln beym Lachen, die **Galle** oder andre **bittre Säfte** aus der Gallenblase, der Leber, und der Gekrößdrüsen meiner Mitbürger, nebst allen menschenfeindlichen Passionen, die dazu gehören, herunterzutreiben, bis in ihre Zwölffingerdärmen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

— Sagen Sie, kann dem Dinge noch Wandel geschaft werden, Yorick? sagte mein Vater — denn nach meiner Meynung, fuhr er fort, gehts nicht. Ich versteh mich wenig aufs geistliche Recht, erwiederte Yorick; weil ich aber unter allen Uebeln die Ungewißheit für das quälendste halte, so werden wir doch wenigstens das Aergste zu wissen bekommen. Ich hasse die grossen Mahlzeiten, sagte mein Vater. — Auf die Grösse der Mahlzeit kommts hier nicht an,

an, antwortete Yorik, — wir wollen ja nur, Herr **Schandy**, auf den Grund des Zweifels kommen, ob sich der Name umtauschen läßt — und da die Bärte so mancher Commissarien, Consistorialen, Advokaten, Deputirten, Registratoren, und der geschicktesten unsrer Schultheologen, nebst andern, sich an Einem Tische versammlen werden, und **Didius** Sie so dringend eingeladen hat — wer wollte wohl in Ihrer Verlegenheit eine so schöne Gelegenheit versäumen? Alles was nöthig seyn möchte, fuhr Yorick fort, besteht darinn, daß wir **Didius** benachrichtigen, und daß er nach Tische das Gespräch über die Materie einlenke. — So soll, sagte mein Vater, und schlug beyde Hände zusammen, mein Bruder Toby mit uns gehn.

— Laß Er meine alte Knotenperücke, sagte mein Oncle Toby, und meine gestickte Mondirung die ganze Nacht am Feuer hangen, Trim.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

— Sie haben ganz Recht, Herr — hier fehlt ein ganzes Kapitel — und daraus entsteht in dem Buche eine Lücke von zehn Seiten — und doch ist der Buchbinder weder ein Dummkopf, noch ein Schelm, noch ein Tölpel — auch ist das Buch um keinen Tüttel unvollkomm-ner — (dadurch wenigstens nicht!) viel-mehr ist das Buch, dadurch daß das Ka-pitel fehlt, besser und vollkommner, als wenns da wäre, wie ich solches Ew. Hoch-würden auf folgende Weise demonstrire. — Nebenher mögt' es eine Frage seyn, ob nicht der Versuch eben so glücklich mit verschiedenen andern Kapiteln angestellt werden könnte. — Aber, wie Ew. Hoch-würden zugeben werden, das Versuchan-stellen über Kapitel geht ins Unendliche — Wir haben schon genug davon, und so mags hierbey beruhn.

Allein bevor ich meine Demonstration anhebe, lassen Sie mich Ihnen nur noch sagen: das Kapitel, welches ich ausgerissen habe, und an welchem Sie sonst, statt diesem, eben gelesen haben würden — war die Beschreibung des Rittes meines Vaters, meines Oncles Toby, Trims und Obadiahs nach der Visitation zu ***.

Wir wollen in der Kutsche hinfahren, sagte mein Vater — Hör' Er, ist das Waapen geändert, Obadiah? — Es würde meiner Erzählung viel Vortheil gethan haben, wenn ich dabey angefangen hätte, Ihnen zu sagen, daß damals, als meiner Mutter Waapen zu dem **schandyschen** gefügt, und die Kutsche bey meines Vaters Verheyrathung von neuem angemalt ward, es sich so gefügt hatte, daß der Kutschenmaler, es sey nun, daß er alles mit der linken Hand machte, wie **Turpilius** der Römer, oder **Hans**

Holbein von Basel, — oder daß der Fehler mehr an seinem Kopfe als seiner Hand lag, oder war's gar der unglückliche schiefe Gang, welchen alles, was unsre Familie betraf, zu nehmen geneigt war, — genug, es fügte sich so, zu unserer Kränkung, daß anstatt der **Bande**, welche wir seit Heinrich des Achten Zeiten mit Ehren führten, durch eine von diesen Fatalitäten ein **Riemen** quer durchs ganze Schild des **schandyschen** Waapens gezogen worden. Kaum sollte man es glauben, daß das Gemüth eines so vernünftigen Mannes, als mein Vater war, sich so viel aus einer solchen Kleinigkeit machen können. Der Name **Kutsche** — gleichviel wessen — oder Kutscher, oder Kutschpferd, oder Kutscherlohn, konnte niemals in seiner Gegenwart ausgesprochen werden, oder er beklagte sich allemal über dieses schändliche Mahlzeichen der Seitenabkunft auf seinen Kutschthüren. Er konnte niemals ein- oder

aussteigen, oder er mußte erst die Waapen begucken, und that dann allemal ein Gelübde, das sollte doch das Letztemal seyn, daß er seinen Fuß hineinsetzte, bis aus dem **Riemen** eine **Bande** gemacht wäre. Aber 's ging eben wie bey dem Thürknarren: es war Eins von den vielen Dingen, von welchen auf den Tafeln des **Verhängnisses** geschrieben war: — 's sollte immer vom Aendern und Bessern gesprochen, und — (wie in weisern Familien, als der unsrigen) nie was draus werden.

— Hat der Maler das Waapen an der Kutsche übergebürstet? sag' ich, sagte mein Vater. Die Kutsche inwendig und die Sitzkissen hab' ich rein ausgebürstet, antwortete Obadiah, der Maler hat nichts gebürstet. Wir wollen reiten, sagte mein Vater zu Yorick — Von allen Dingen in der Welt, die Politik ausgenommen, ist die **Heraldick** den

Geist-

Geistlichen am wenigsten bekannt, sagte Yorick. Das thut nichts, sagte mein Vater, — ich möchte doch nicht gerne mit einer solchen Sau in meinem Waapenschilde aufziehn. — Was ists denn mehr, ob der breite Strich rechts oder links durchs Schild geht, sagte mein Oncle Toby. Wenn Dir **Bande** oder **Riemen** gleichviel ist, so kannst du mit Tante Dinah und dem **Riemen** im Wapen, nach der Visitation fahren, wenn du Lust hast. — Mein armer Oncle Toby ward roth im Gesicht. — Mein Vater ärgerte sich über sich selbst. — Nein, mein lieber Bruder Toby, sagte mein Vater; und änderte den Ton, — sieh nur, wenn ich lange auf den dumpfigen Kutschpolstern sässe, da könnt' ich wieder das Hüftweh an den Hals bekommen, als vorigen **December, Januar,** und **Februar** — thue mirs also zu gefallen, und reite meiner Frauen ihr Pferd — und da Sie doch predigen sollen, lieber Yorick, so

thun

thun Sie wohl am besten, daß Sie voraus reiten — und mich mit meinem Bruder Toby langsam nachfolgen lassen.

Das Kapitel nun, daß ich gezwungen war, auszureissen, war die Beschreibung dieser Cavalcade, bey welcher Korporal Trim, und Kutscher Obadiah auf zwey Kutschpferden in einem Gliede, so langsam als eine Patroll voran ritten — derweile mein Oncle Toby, in seiner gestickten Mondirung und Knotenperucke mit meinem Vater Rang und Reihe hielt, in tiefen Wegen und Untersuchungen über den Vorzug der Lehr- und Wehrkunst, welche die Oberhand gewinnen könnte.

Die Malerey aber, in dieser Reise, da ich sie wieder ansehe, hebt sich über den Styl und die Manier alles Uebrigen, was ich vermögend gewesen bin in diesem Buche zu malen, so weit weg, daß es nicht darinn bleiben konnte, ohne jeden an-

andern Auftritt zu verdunkeln; und zugleich das nöthige Ebenmaaß (im Guten oder Schlechten) zwischen Kapitel und Kapitel aufzuheben, woraus die richtige und harmonische Proportion eines ganzen Werks entstehet. Ich selbst habe freylich das Handwerk noch nicht lange getrieben, um laut mit zu sprechen — aber, so viel meyn' ich, ein Buch schreiben, ist in der Welt nichts weiter, als einen Gesang so vor sich weg im Bart singen. — Wenn Sie nur in der Melodie, bleiben, Madame, sie mögen hoch oder tief anfangen.

— Das ist, wenn Ew. Hochwürden nicht ungütig vermerken wollen, die Ursache, warum einige der flachsten und schlechtesten Werke — mein Oncle Toby horchte bey dem Wort **Werke** schon hoch auf — ob nicht mehr von Fortificationen vorkommen würde — als ihm Yorick eines Abends dieses sagte — so

guten Abgang finden. Ein Abgang macht den andern natürlich.

Künftigen Sonntag, sagte **Homena**, soll ich vorm Hofe predigen. — Sehn Sie doch einmal meine Noten durch — Ich klimperte Doctor Homenas Noten über — die Modulatation ist ganz richtig — Sie kommen recht gut weg, Homenas, wenns, bey dem Gange bleibt — so klimperte ich weiter — und für eine erträgliche Arie hielt ichs; und bis auf diese Stunde, meine Hoch- und Sehr ehrwürdige Herren, würde ich nicht gemerkt haben, was für ein plattes, schaales, laues nüchternes Geleire es war, hätte nicht mitten darinnen ein melodischer Schwung hervor geragt, der so fein, so himmlisch, so treffend war — daß er mich mit sich in die andre Welt erhob; und hätt' ich nur (wie Montaigne bey einer ähnlichen Gelegenheit klagt) hätt' ich nur die Höhe nicht gar zu steil gefunden —

ich wäre überschnellet worden; — Ihre Noten, Homenas, würd' ich gesagt haben, sind gute Noten. — Aber der Abgrund war so bleyrecht steil — so gänzlich vom Uebrigen des Werks abgeschnitten, daß ich bey dem ersten Tackte dieser Stelle gleich fühlte, daß ich gen Himmel flog, und von da entdeckte ich das Thal, woher ich gekommen, und fand es so niedrig, wüste und leer, daß mir nie die Lust wieder ankommen wird, hinein zu steigen.

☞ Ein Zwerg, der eine Meßstange hohlt, um seine eigne Grösse daran zu messen — der ist, auf mein Wort, in mehr als einer Hinsicht ein Zwerg. Das sey genug vom Ausreissen der Kapitel gesagt.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

— Seht nur, schneidet ers nicht in lauter Fidibus und theilts herum, die Pfeifen damit anzuzünden! 'S ist

schändlich, antwortete Didius; das sollte ihm billig nicht so frey hingehn, sagte Doctor Kysarcius. NB. er war einer von den Kysarciis aus den Niederlanden.

Mich däucht, sagte Didius, wobey er halb vom Stule aufstund, um eine grosse Kanne und kleine Weinflasche wegzurücken, die in gerader Linie zwischen ihm und Yorick stunden — diesen satyrischen Streich hätten Sie hier wohl unterlassen, Herr Yorick, und an einem andern Orte — bey einer schicklichern Gelegenheit wenigstens, ihre Verachtung über unsre abgelegte Verrichtung anbringen mögen. Wenn die Predigt nichts Bessers werth ist, als die Pfeife dabey anzuzünden, mein Herr, so war sie gewiß nicht gut genug, vor einer so gelehrten Versammlung gehalten zu werden; und war sie gut genug, vor einer so gelehrten Versammlung gehalten zu werden, Mein Herr, so war sie gewiß

zu gut, daß sie hernach ihre Pfeifen dabey anzünden sollten.

Ich habe ihn, sagte Didius bey sich selbst, zwischen den beyden Hörnern meines Dilemma in der Klemme. An einem muß er hängen bleiben. Laß ihn sehn, wie er sich loshilft.

Die Geburt dieser Predigt, sagte Yorick, über diese Gelegenheit, hat mir so unsägliche Schmerzen gekostet, daß ich Ihnen betheure, Herr Didius, lieber will ich, — und wo möglich, mein Gaul mit mir, — tausendmal die Märtirerkrone verdienen, als mich noch einmal hinsetzen, und eine ähnliche machen. Ich bin am verkehrten Ende davon entbunden. Sie ging mir vom Kopfe ab, und sollte vom Herzen — und wegen der Wehen, die sie mir sowohl im Aufschreiben als im Predigen gemacht hat, räche ich mich auf diese Weise an ihr. Zu Predigen um dem Umfang unsrer Belesenheit, oder die Feinheit unsers Witzes zu zei-

zeigen; vor den Augen des grossen Haufens mit seinem Bißgen von Gelehrsamkeit, das mit einigen schimmernden Worten, die aber wenig Licht und noch wenig Wärme enthalten, überfirnißt ist, einen Pracherstaat treiben — ist eine unredliche Verwendung der armseligen einzigen halben Stunde, die man uns wöchentlich einräumt. Das heißt nicht das Evangelium, das heißt sich selbst predigen. — Ich meines Theils, fuhr Yorick fort, ich möchte lieber fünf Worte so schußgrade ans Herz — Als Yorick das Wort Schußgrade aussprach, stund mein Oncle Toby auf, um etwas über die Brustwehren zu sagen, — als ein einziges Wort, und nicht mehr, daß sich an der andern Seite des Tisches hören ließ, aller Ohren auf sich zog. Ein Wort, das man unter allen im besten Wörterbuche, am wenigsten an diesem Orte erwarten sollen. Ein Wort, das ich mich schäme zu schreiben — aber geschrieben — gelesen werden

den muß; — illegal — paradox — spekuliren sie auf zehn tausend Spekulationen, in sich selbst multiplicirt — recken und strecken Sie Ihre Einbildung so viel Sie wollen, Sie kommen nicht vom Fleck. — Kurz, im nächsten Kapitel will ichs sagen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Blitz! —— —— —— —— —— —— —— —— —— —— —— B — z! rief Phutatorius halb leise, aber doch so laut, daß es überall gehört wurde, und das Seltsame dabey war daß es mit einer Mine im Gesicht und mit einem Tone in der Stimme ausgesprochen ward, die Etwas zwischen einem Manne im Erstaunen, und von einem, in körperlichen Schmerzen, anzeigten.

Einer oder zweene, die sehr helle Ohren hatten, und das verschmolzene Verhältniß der beyden Töne eben so deutlich un-

unterscheiden konnte, als eine **Terzie** oder **Quinte** oder jeden andern Klang in der Musik — wußten am allerwenigsten, was sie daraus machen sollten. Der **Accord** war an sich gut, — gehörte aber zu einer weitentlegnen Tonart; war nicht durch die vorhabende Materie präparirt; — Kurz, mit aller ihrer Gelehrsamkeit saßen sie da!

Andre, welche nichts von musikalischen Verhältnissen wußten und blos ihr Ohr auf den Sinn des Worts wendeten, dachten, Phutatorius, der ein wenig cholerischen Temperaments war, wollte sogleich das Klopfschwert aus Didius Hand nehmen, um Yorick so tüchtig Eins auf die Krone zu geben, — und daß das verzweifelte Wörtlein B—ʒ, das Exordium zu einer Oration wäre, welche, wie sie nach dem Probestahl urtheilten, ihm eine unsanfte Behandlung ankündigte: so, daß meines Oncle Toby's gutes Herz schon

Angst

Angst für ihn fühlte, was er nicht würde aushalten müssen. Als man aber sahe, daß Phutatorius schwieg, ohne Lust zu zeigen oder einen Versuch zu machen, fortzufahren: so fing eine dritte Parthie an zu glauben, daß es nichts weiter gewesen, als ein unfreywilliges Athenschöpfen, welches so ganz von selbst und von Ungefähr in einem Bettelfluch zusammen gefahren wäre, — ohne die Eigenschaft oder Sünde desselben zu haben.

Andre, und besonders Einer oder Zweene, welche dicht bey ihm sassen, betrachteten es hingegen als einen wirklichen und wesentlichen Fluch, der mit Fleiß und Bedacht gegen Yorick ausgestossen worden, gegen den er bekanntermaassen nicht gut gesinnt war — welch besagter Fluch, nach meines Vaters Schlüssen darüber, schon in dem Augenblicke ganz geprickelt und prall in Herrn **Phutatorius** Gallenblase obenaufge-

 schwom-

schwommen, und also natürlicher Weise, und nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, auf den ersten Zurückfluß des Blutes hervorgeworfen werden mußte, der in Phutatorius rechten Herzkammer durch den überraschenden Stoß, den eine so sonderbare Predigertheorie ihm beybrachte, entstund.

Wie witzig wir doch über mißverstandene Begebnisse philosophiren können!

Es war keine Seele, die sich nicht in ihren Gedanken über das einsilbige Wort, das dem Phutatorius entfahren, beschäftigte, — die es nicht für bekannt annahm, und daraus als aus einem Vordersatz folgete, daß nämlich Phutatorius in seinen Gedanken mit dem Zwiste beschäftigt sey, der zwischen Didius und Yorick entstanden. Und freylich, da er erst den Einen und dann den Andern, mit der Miene eines Mannes ansah, der darauf achtet, was in der Gesellschaft vorgeht: so hätte man

man nicht anders denken sollen: — In der That aber wußte Phutatorius kein Wort von Allem was vorging; sondern seine Gedanken und seine Aufmerksamkeit waren gänzlich auf das gerichtet, was in eben dem Augenblicke in der Gegend seiner **Pluderhosen**, und zwar an einer Stelle in denselben vorging, die er vor bösen Zufällen zu bewachen die höchste Ursach hatte. Deswegen, ob er gleich das aufmerksamste Gesicht von der Welt machte, und allmählig jede Nerve und jeden Muskel in seinem Gesichte so scharf aufgezogen hatte, als das Instrument es nur aushalten wollte, um, wie man dafür hielt, dem Yorick, der gegen ihm über saß, eine derbe Antwort zu versetzen — so war doch, wie ich sage, kein Yorick in irgend einem von den Gemächern von Phutatorius Gehirne anzutreffen; — sondern die wahre Ursache seiner Ausrufung lag wenigstens etliche Fuß tiefer.

Ich will mich bemühen, Ihnen dieses mit aller ersinnlichen Züchte zu erklären.

Sie müssen sich also berichten lassen, daß **Gastripheres**, der kurz vorher ehe man sich zu Tische setzte, ein wenig in die Küche ging, um zu sehn, wie es darinn zu stünde — und auf der Anrichtebank einen Korb mit schönen Kastanien erblickte, — befohlen hatte, daß sie ein Paar Hundert davon braten und solche gleich beym Nachtische heiß aufsetzen sollten. **Gastripheres** gab seinem Befehle dadurch noch einen grössern Nachdruck, daß er sagte, **Didius** und besonders **Phutatorius** wären davon starke Liebhaber.

Ungefehr Zwo Minuten vorher, eh' mein Oncle Toby Yoricks Rede unterbrach, — wurden Gastripheres Kastanien herein gebracht — und da es dem Aufwärter noch im frischen Andenken war, daß Phutatorius sie so gerne möchte: so setzte er solche dichte vor ihm hin, auf einem

Tel-

Teller in einem saubern damastenen Tellertuch.

Lag es nun an der physischen Unmöglichkeit, daß nicht ein halb Dutzend Hände zugleich in das Tellertuch fahren konnten — oder es müßte eine oder die andre Kastanie, von mehr Feuer und Ründe, als die übrigen, in Bewegung gerathen — oder — Kurz so wars — eine rollte über den Tisch und herunter — und da Phutatorius mit aus einander gesperrten Knieen darunter saß — so fiel solche senkrecht in die ganz eigne Oefnung in Phutatorius Beinkleidern, für welche ich, zur Schande unsrer Sprache, oder auch meines Gedächtnisses sey es gesagt, kein keusches Wort finden kann. Sie müssen sich damit begnügen, wenn ich sage, es war die ganz eigne Oefnung, welche den strengen Wohlstandsgesetzen in allen hübschen Gesellschaften zu folge, gleich dem Tempel des **Janus** [in

Friedenszeiten wenigstens] völlig geschlossen seyn sollen.

Die Verabsäumung dieser Vorsicht [welches zugleich dem Phutatorius und allen Menschenkindern eine Warnung seyn mag.] hatte dem Zufall eine Pforte eröffnet. —

Zufall, sag' ich, nach dem angenommnen Sprachgebrauche, — Nicht aber als einen Widerspruch der Meynung, die Acrites oder Mythogeras über diese Meynung hegten. — Ich weiß, gewiß, sie waren davon eingenommen und völlig überzeugt — und sinds noch bis auf diese Stunde, daß bey der ganzen Begebenheit nichts Zufälliges gewesen — sondern, daß der eigentliche Lauf der Kastanie und seine Richtung, und ihr nachheriges Fallen mit ihrer ganzen Hitze, grade auf eben die eigentliche Stelle, und keine andre — ein wahres Gericht sey, das über den Phutatorius wegen der schmutzigen und

obscö-

obscönen Abhandlung, *de Concubinis retinendis*, ergangen, welche Phutatorius vor zwanzig Jahren hatte drucken lassen — und von welcher er grade in derselbigen Woche der Welt eine zwote Auflage geben wollte.

Es ist nicht meines Thuns meine Feder in diese Streitigkeit zu mischen — Es läßt sich unstreitig eine Menge von beyden Seiten der Frage sagen, — Alles, was mir als Geschichtschreiber obliegt, ist das Begebniß darzustellen, und es dem Leser glaublich zu machen, daß der Hiatus in Phutatorius Beinkleidern geräumig genug war, die Kastanie aufzunehmen; — und daß die Kastanie, auf eine oder die andre Weise, senkrecht und zischend heiß hinein fiel, ohne daß Phutatorius oder sonst jemand es damals gewahr geworden.

Die natürliche Wärme, welche die Kastanie verbreitete, war die ersten zwanzig

zig bis fünf und zwanzig Sekunden nicht unangenehm, und that weiter nichts, als Phutatorius Aufmerksamkeit allmählig nach der Stelle zu ziehen. Wie aber die Hitze gradweis zunahm, und in einigen Secunden mehr über den Punkt der angenehmen Empfindungen hinausging, und darauf mit aller Eile in das Gebiet der Schmerzen drang — da tummelte sich Phutatorius Seele mit allen seinen Ideen, seinen Gedanken, seiner Aufmerksamkeit, seiner Imagination, seinem Verstande, seinen Entschliessungen, seinen Ueberlegungen, seinem Urtheile, seinem Gedächtnisse, seiner Phantasie, mit zehn Battaillon Lebensgeistern über Hals und Kopf durch verschiedene Wege und Steige hinunter nach dem Orte, dem die Gefahr drohte, und liessen alle seine obern Plätze, wie Sie sich vorstellen können, so leer, als mein Geldbeutel.

Nach den besten Berichten, die ihm alle diese Bothen zurück zu bringen vermochten, war Phutatorius nicht im Stande, das Geheimniß einzusehn, was Unten vorginge; er konnte auf keine Art von Vermuthung fallen, was zum Henker es wohl seyn möchte. Indessen, da er nicht wußte, wie die wahre Ursach ausfallen möchte, hielt ers in den Umständen worinn er war, fürs Klügste, es, wo möglich wie ein Stoiker zu ertragen, welches er auch, mit Hülfe einiger Zuckungen im Gesicht und einigem Maulspitzen, glücklich durchgesetzt hätte, wenn nur seine Einbildung aus dem Spiel geblieben wäre. — Aber bey Dingen von dieser Art ist die Brunst der Einbildung unbezähmlich — es hub sich plötzlich ein Gedanke in seinem Gemüthe, daß, ob es gleich einem Schmerz, als von glühender Hitze ähnlich sey, — es dennoch wohl eben so gut ein Biß, als Brand seyn könnte; und

wenn dem so, auch wohl eine Eidex oder Otter, oder ander häßliches Ungeziefer heraufgekrochen seyn könnte, welches seine Zähne — der gräßliche Gedanke daran, und ein frischer Stich von Schmerzen, den ihm den Augenblick die Kastanie verursachte, überfielen Phutatorius mit einem plötzlichen Schrecken, und in der ersten Ueberrumpelung und Bestürzung brachte es ihn — wie es wohl den besten Generälen auf der Welt ergangen ist, — gänzlich aus seiner Fassung. — Die Wirkung davon war, daß er gleich aufsprang, und im Aufspringen stieß er die Sylbe aus, worüber schon so viel gesprochen ist, mit dem Abbrechzeichen darhinter, vorgestellt wie hier B — ẞ —, welches, obgleich nicht so völlig geistlich anständig, doch immer noch so wenig war, als nur ein Mensch bey der Gelegenheit sagen können, — und welches auch, nebenher an gemerkt, geistlich wohlanständig oder nicht —

Phu-

Phutatorius eben so wenig als die Veranlassung desselben, in seiner Gewalt hatte.

Ob dies nun gleich beym Erzählen einige Zeit weggenommen hat, so nahm doch der ganze Vorgang selbst wenig mehr Zeit weg, als Phutatorius brauchte, die Kastanie hervor zu langen, und solche mit Heftigkeit auf den Fußboden zu werfen — und Yorick von seinem Stule aufzustehen, und die Kastanie aufzuheben.

Es ist der Mühe werth, zu bemerken, was für mächtigen Einfluß geringfügige Umstände auf das Gemüth haben: von was für einem unglaublichen Gewichte sie bey der Bildung und Richtung unsrer Meynungen, so wohl von Menschen als Sachen sind — daß Kleinigkeiten, so leicht als die Luft, einen Glauben in die Seele führen, und ihn darinn so unbeweglich fest

pflan-

pflanzen können — daß, könnte man auch von **euclidischen** Demonstrationen eine Breschenbatterie davor errichten, solche doch nicht vermögend seyn würden, ihn heraus zu kanoniren.

Yorick, sagt' ich, nahm die Kastaine auf, die Phutatorius im Zorn niedergeworfen hatte, — die That war unerheblich — ich schäme mich, Red' und Antwort davon zu geben — Er that es aus keiner andern Ursach, als weil er dachte, die Kastaine sey Trotz der Begebenheit noch eben so gut als vorhin — und eine gute Kastaine sey immer des Aufnehmens werth. — Dieser Umstand aber, so geringfügig er war, wirkte in Phutatorius Kopfe ganz anders. Er betrachtete Yoriks Handlung, da er vom Stule aufstund und die Kastaine aufnahm, als ein deutliches Geständniß seiner Seits, daß die Kastaine eigentlich ihm gehöre — und folglich, daß es der Eigner der Kastaine, und sonst niemand

mand gewesen seyn müßte, der ihm damit einen solchen Possen gerissen hätte. Was ihn in dieser Meynung sehr bestärkte, war dies, die Tafel war länglicht und sehr schmal, und Yorick, der dem Phutatorius grade gegenüber saß, hatte die schönste Gelegenheit, die Kastanie hineinzuschlupfen — und folglich, mußte er es gethan haben. Ein mehr als blos argwöhnischer Blick, den Phutatorius so grade auf Yorick wärf, als ihm der Gedanke aufstieg, sagte diese Meynung zu klar — und da man natürlicher Weise voraussetzte, daß Phutatorius mehr von der Sache wüßte, als sonst jemand, so ward seine Meynung flugs die allgemeine; und aus einer, von allen bisher angeführten sehr verschiedenen Ursach — hielt man es in sehr kurzer Zeit, für völlig ausgemacht.

Wenn auf dem Schauplatze dieser sublunarischen Welt grosse und unerwartete Begebenheiten vorgehn, so thut

das menschliche Gemüth, welches ein sehr wißbegieriges Wesen ist, ganz natürlicher Weise einen Flug hinter die Vorhänge, um zu sehn, was wohl davon die Ursach und erste Triebfeder seyn mag — Bey diesem Vorfalle dauerte das Suchen nicht lange.

Es war woh' bekannt, daß Yorick niemals die Abhandlung, die Phutatorius *de Concubinis retinendis* geschrieben, hatte loben wollen, als eine Schrift, wovon er fürchtete, daß sie Unheil in der Welt stiftete — und es ward leicht ausfindig gemacht, daß in Yoricks Posse eine mystische Bedeutung stecke, und daß er durch das Hineinschlupfen der heissen Kastanie in Phutatorius ***. — *** seinem Buche einen satyrischen Hieb habe versetzen wollen — dessen Lehren, wie sie sagten, schon manchen ehrlichen Mann, an eben der Stelle in Hitze gesetzt hätten. Der Einfall weckte Somnolentius aus dem Schlafe

—brach-

— brachte Agelastes zum Lächeln — und wenn Sie sich genau den Blick und die Mine eines Menschen vorstellen können, der ein Räthsel errathen will — so sehn Sie Gastripheres vor sich — und kurz, man hielt es fast durchgängig für einen erzwitzigen Meisterstreich.

Dies, wie der Leser von Anfang bis Ende gesehn hat, war so grundlos, als die Träume der Philosophie; Yorick war freylich, wie Shakespear von seinem Urahnen sagte: „**ein Mann der Kurz„weile trieb**,“ aber seine Kurzweile war mit Etwas vermischt, das ihn sowohl von diesem, als manchen andern beleidigenden Possen abhielt, davon er unverdienter Weise die Nackenschläge hatte; — Aber all' sein Lebenlang hatt' er das Unglück, daß man ihm tausend Dinge zur Last legte, die er gesagt oder gethan haben sollte, deren seine Natur [oder meine Hochachtung blendet mich] unfähig war. Alles, was ich

 an

an ihm tadle — oder vielmehr, weswegen ich ihn bald tadle, bald liebe, war seine eigne Gemüthsart, die ihm niemals zuließ, sich Mühe zu geben, die Welt aus dem Traume zu helfen, so sehr es auch in seiner Gewalt stund. Bey jeder üblen Nachrede von der Art, machte ers gerade eben so, als bey der Geschichte mit seinem magern Klepper. — Er hätte es zu seiner Ehre an den Tag legen können, aber sein Sinn war weit darüber weg — und überdem sah er auf den Erfinder, Verbreiter und gläubigen Hörer solcher boshaften und ehrenrührigen Sagereyen — er konnte sich nicht so tief herablassen, ihnen seine Geschichte zu erzählen — und so erwartete ers von der Zeit und Wahrheit, daß die es für ihn thun würden.

Diese heroische Gesinnung zog ihm mancherley Unbequemlichkeiten zu — bey der gegenwärtigen Geschichte folgte darauf eine rachsüchtige Feindschaft des Phutatorius

rius, der, wie Yorick eben mit seiner Kastanie fertig war, zum Zweytenmale vom Stule aufstund, um es ihm zu verstehen zu geben; — welches er dann freylich mit einem Lächeln that; und nur sagte — er wolle darauf bedacht seyn, ihm die Gefälligkeit nicht zu vergessen. Allein Sie müssen zwey Dinge sorgfältig unterscheiden, und in Ihrem Herzen bewahren.

— Das Lächeln galt der Gesellschaft.

— Die Drohung galt Yorick.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

— Können Sie mir nicht sagen, sprach Phutatorius zu Gastripheres der am nächsten bey ihm saß — denn wegen einer so närrischen Sache möchte man nicht gerne zum Wundarzte schicken, — Können Sie mir nicht sagen, Gastripheres, was wohl am besten den Brand auszieht? — Fragen Sie Eugenius, sagte Gastripheres. — Das

kommt sehr darauf an, sagte Eugenius, der sich stellte, als ob er den Vorfall nicht wüßte, aus welchem Theile — wenn es ein zarter Theil ist, und ein Theil, der füglich eingewickelt werden mag — 'S ist beydes, versetzte Phutatorius, und legte seine Hand indem ers sagte, mit einem nachdrücklichen Kopfnicken auf den Theil, wovon die Rede war, und hob sein rechtes Bein in die Höhe, um ihm Luft und Erleichterung zu verschaffen. — Wenn das ist, sagte Eugenius, so wollte ich Ihnen wohlmeynend rathen, Herr Phutatorius, nicht damit zu quacksalbern: sondern schicken Sie nur nach der nächsten Buchdruckerey, und lassen Sie Ihre Kur auf nichts weiter ankommen, als blos auf einen Bogen Papier, der eben frisch aus der Presse kommt. — Sie brauchen ihn nur darum zu legen. — Das feuchte Papier, sagte Yorick, der zunächst bey seinem Freunde Eugenius saß, hat zwar, so viel ich weiß, etwas Kühlendes und Erfri-

frischendes — ich denke doch aber, daß es nur blos das Vehiculum ist, und daß es der aus Oel und Kühnrus bestehende Firniß thut, womit das Papier so stark angeschwängert ist. — Richtig, sagte Eugenius, und ist von allem äusserlich aufzulegenden Mitteln, die ich anrathen möchte, das sicherste und linderndste.

Wär' ich an Ihrer Stelle, sagte Gastripheres, da es doch hauptsächlich auf das Oel und den Kühnrus ankommt, so schmierte ich solche dick auf einen Lumpen, und legte es so grade darauf. Das wäre des Teufels sein Gesalbe, erwiederte Yorick. — Und würde überdem, fügte Yorick hinzu, auch nicht die Absicht erreichen, welches die ausserordentliche Reinlichkeit und Sauberkeit des Recepts ist; welche nach der Meynung der Aerzte schon halb und halb die Kur selbst ausmacht. — Denn sehn Sie nur, wenn es eine sehr kleine Schrift ist (und das

wird erfodert) so haben die heilenden Partikeln, welche auf diese Weise die kranke Stelle berühren, den Vortheil, daß sie so unendlich dünn, und mit so mathematischer Gleichheit aufgetragen sind (Anfangstitel und grosse Anfangsbuchstaben ausgenommen) wohin man es mit keiner Kunst oder Salbenspatel bringen kann. Es trift sich ja recht glücklich, erwiederte Phutatorius, daß eben die zwote Auflage von meiner Abhandlung, *de Concubinis retinendis* unter der Presse ist. — Sie können einen Bogen davon nehmen, welcher es auch sey, sagte Eugenius. Ja wohl, sagte Yorick, nur müssen keine Zoten darauf vorkommen.

Sie haben eben das neunte Kapitel eingehoben. — welches das Vorletzte des Buchs ist. Wie heißt der Titel des Kapitels, wenn ich bitten darf? sagte Yorick, und machte dem Phutatorius dabey eine tiefe Verbeugung — Ich glaube,

ant-

antwortete Phutatorius, *de re concubinaria.*

Ums Himmelswillen, bleiben Sie aus dem Kapitel, sagte Yorick.

— Wenn Sie sich wollen rathen lassen, setzte Eugenius hinzu.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Ja, sagte Didius, indem er aufstund und seine rechte Hand mit ausgespreiteten Fingern auf seine Brust legte, — wäre ein solches Versehen mit dem Taufnamen vor der Reformation gemacht (es war Vorgestern da es gemacht wurde, sagte mein Oncle Toby bey sich selbst) da noch der Taufactus in Latein gehalten ward — (nein, 's war in der Muttersprache sagte mein Oncle) so hätte vielerley dabey vorgehn können, und nach dem Beyspiele verschiedner decretirten Fälle, hätte die Taufe für null und nichtig erklärt, und

die Macht ertheilt werden mögen, dem Kinde einen neuen Namen zu geben — hätte zum Exempel ein Priester, welches wegen Unwissenheit in der lateinischen Sprache so unerhört eben nicht war, Hans Graubarts Kind getauft: *in nomino patriæ & filia & spiritum sanctos* — so wäre die Taufe für ungültig gehalten worden — um Vergebung erwiederte Kysarcius, — in dem Falle wäre, da das Versehen nur in den **Endungen** steckte, die Taufe gültig geblieben — und um sie ungültig zu machen, hätte der Fehler des Priesters auf die erste Sylbe eines jeden Namens fallen müssen, und nicht wie in Ihrem Beyspiele, auf die letzte.

Mein Vater fand seines Herzens Freude an dergleichen Subtilitäten, und hörte mit unendlicher Aufmerksamkeit zu.

Gastripheres, zum Beyspiele, fuhr Kysarcius fort, tauft Hanns Strodlings

Kind,

Kind, *in Gomine gatris &c. &c.* anstatt *in Nomine patris* u. s. w. heißt das eine Taufe? Nein, — sagen die geschicktesten Kanonisten, um so weniger, weil die Wurzel eines jeden Wortes aufgerissen, und ihr Sinn und Meynung auf einen entfernten und ganz andern Gegenstand verpflanzt worden. Denn *Gomine* heißt eben so wenig ein Name, als *gatris* eines Vaters — was heissen sie denn? sagte mein Oncle Toby. — Gar nichts — sagte Yorick — *Ergo*, sagte Kysarcius ist eine solche Taufe ungültig. **Wie zu erweisen war**, antwortete Yorick, in einem Tone von zwey Theil Scherz und einem Theil Ernst.

In dem angeführten Falle aber, fuhr Kysarcius fort, wo *patrim* statt *patris*, *filia* statt *filii* u. s. w. gesagt wird: so ist das nur ein Fehler in der **Umendung**, und die Wurzeln der Worte bleiben unangetastet, und ihre Aeste, hierhin oder

dorthin, können der Taufe nicht hindern, um so weniger, da in den Worten derselbige Sinn bleibt, wie vorher — denn aber muß die Intention des Priesters bewiesen werden, daß er die Worte habe recht aussprechen wollen. — Ganz recht, antwortete Kisarcius, und davon, mein lieber Herr Amtsbruder Didius, haben wir einen ähnlichen Fall in einem Decrete der Decretalien des Pabstes **Leo des Dritten.** — Meines Bruders Kind, rief mein Oncle Toby, hat ja aber nichts mit den Pabste zu schaffen. Es ist ja erwiesner Maassen das Kind eines protestantischen Mannes, das man **Tristram** getauft hat, gegen Wunsch und Willen seines Vaters, seiner Mutter, und aller übrigen Blutsverwandten.

Wenn nur der Wunsch und Wille, sagte Kisarcius, und fiel meinem Oncle Toby in die Rede, derer ein Gewicht haben soll, die mit Herrn Schandy's Kinde

in

in Blutsverwandtschaft stehen, so kommt Madame Schandy unter allen Menschen doch dabey am wenigsten in Betrachtung, — Mein Oncle Toby legte seine Pfeife nieder, und mein Vater rückte mit seinem Stuhle noch näher an den Tisch, um das Ende einer so seltsamen Einleitung zu hören.

Es ist nicht nur, mein Herr Capitain Schandy, unter den besten Rechtslehrern und Advokaten des Landes (*) fuhr Kisarcius fort, die Frage aufgeworfen worden, „**ob die Mutter mit ihrem Kinde in Blutsverwandschaft steht?**" sondern sie ist würklich nach vielen unpartheyischen Untersuchungen, und Hin- und Widerreden darüber — verneinend entschieden — nämlich: „(†) **daß die Mutter keine Blutsverwandtinn ihres Kindes sey.**"

Mein

(*) vide Swinborn in Testamento. Part. 7. §. 8.

(†) vid. Brook Abridg. Tit. Administr. N. 47.

Mein Vater legte den Augenblick seine Hand auf meines Oncle Toby's Mund, unter dem Scheine, als ob er ihm etwas ins Ohr flüsterte — in der That aber, weil er sein Maulthier fürchtete, — und da er herzliche Lust hatte, über einen so hübschen Vorwurf noch mehr zu hören: so bat er meinen Oncle Toby, er möchte sie ihm doch ums Himmelswillen nicht verderben. — Mein Oncle Toby nickte mit dem Kopfe, und begnügte sich damit, daß er seinen Regimentsmarsch in Gedanken pfiff. Kisarcius, Didius und Triptolemius fuhren mit dem Gespräch fort, wie folget.

Diese Entscheidung, sprach Kysarcius weiter, so sehr sie auch gegen den Strom der allgemeinen Meynung an zu schwimmen scheinen mag, hat sie dennoch die Vernunft sehr auf ihrer Seite; und ist durch den berühmten Rechtsfall, der nach dem Herzog von **Suffolk** genannt wird, ausser

allen möglichen Zweifel gesetzt worden; **Brook** führte ihn an, sagte Triptolemius. — und Lord Coke erwähnt seiner gleichfalls, fügte Didius hinzu. — Sie können ihn auch im **Swinburn von Testamenten** finden, sagte Kysarcius.

Der Rechtshandel, Herr Schandy, war dieser:

Unter der Regierung Eduard des Sechsten, machte **Carl**, Herzog von **Suffolk**, der aus dem zweyten Bette einen Sohn und aus dem ersten eine Tochter hatte, seinen letzten Willen, worinn er seine Güter dem Sohn vermachte und darauf starb; nach ihm starb der Sohn gleichfalls — aber ohne Testament, ohne Weib und ohne Kind. — Seine Mutter und seine Schwester von Vatersseite, (denn sie war aus der ersten Ehe) überlebten ihn. Die Mutter übernahm die Administration von ihres Sohnes Gütern, zufolge des 21 Artikels der Statuten **Heinrich des Achten**,

ten, worinn es heißt: „Wenn jemand „stirbt, ohne ein Testament zu hinterlas„sen, so soll die Administration seiner Gü„ter der Person anheimfallen, die mit ihm „im nächsten Grade der Blutsverwandt„schaft steht.“

Da also die Administration der Mutter (*Supreptitie*) zugestanden worden, machte die Schwester von väterlicher Seite vor dem geistlichen Gerichte eine Klage anhängig, worinn sie anführte: 1) daß sie selbst die nächste Blutsverwandtin sey; und 2) daß die Mutter mit dem Erblasser in gar keiner Blutsverwandschaft stünde, und daher bat sie das Gericht, daß solches die der Mutter zugesprochne Administration widerrufen, und ihr, vigore des besagten Artikels, als nächster Blutsverwandtinn möge zugeurthelt werden.

Hierüber wurden, weil es ein wichtiger Proceß war, an dessem Ausgange viel gelegen, — und in der Folge ein

ma-

mancher wichtiger Rechtshandel darnach entschieden werden möchte, — die gelehrtesten Männer, so wohl in den Rechten des engländischen Reichs, als im Römischen Rechte consulirt, ob die Mutter eine Blutsverwandtinn ihres Kindes sey, oder nicht? Worüber dann nicht nur die weltlichen, sondern auch die geistlichen Rechtslehrer, die *Juris consulti*, — die *Juris prudentes*, die Civillisten — die Advokaten — die Commissarien, die Richter der Consistorial- und Prärogativ-Gerichte zu York und Canterbury, nebst den Doktoren und Licentiaten alle einstimmig der Meynung waren: die Mutter sey keine Blutsverwandtinn ihres Kindes. (*)

Und was sagte die Herzoginn von Suffolk dazu? sagte mein Oncle Toby.

Das

(*) Mater non numeratur inter consanguineos, Bald. in ult. C. de Verb. signific.

Das Unerwartete bey meines Oncle Toby's Frage, machte den Kisarcius verwirrter, als der geschickteste Advokat hätte thun können. — Er schwieg eine völlige Minute, und sah meinem Oncle Toby starr ins Gesichte, ohne zu antworten. — Und in der einzigen Minute, warf ihn Triptolemius hinter sich, und führte den Reihen, wie folget:

In den Rechten ist es ein Grundsatz, sagte Triptolemius, daß die Dinge darinn nicht aufsteigen, sondern absteigen; und ich zweifle nicht, daher muß es geleitet werden, daß, so wahr es ist, daß das Kind vom Blute und Saamen der Aeltern seyn mag, — dennoch die Aeltern nicht von seinem Saamen und Blute sind; um so mehr, da die Aeltern nicht von dem Kinde gezeugt werden, sondern das Kind von den Aeltern. Denn so steht geschrieben: *Liberi sunt de sanguine Patris & Matris, sed Pater*

et Mater non sunt de sanguine librorum.

Das beweiset aber zu viel, rief Didius — denn nach dieser angeführten Autorität würde nicht blos das folgen, was in der That von allen Seiten zugestanden wird, daß die Mutter keine Blutsverwandtinn ihres Kindes ist, — sondern der Vater eben so wenig. — Es wird auch für die beste Meynung gehalten, sagte Triptolemius; weil der Vater, die Mutter und das Kind, ob es gleich drey Personen sind, demnach nur (una caro) *) ein Fleisch ausmachen, und folglich keinen Grad von Verwandschaft ausmachen, — oder in **der Natur** erlangen können. — Da treiben Sie Ihren Beweiß abermal zu weit, rief Didius; — denn in der **Natur** ist kein Verbot, obgleich im levitischen Gesetze, daß jemand mit seiner Großmutter ein Kind zeugen könne — in

(*) Vide Brook Abridg. tit. Administ. N. 47.

in diesem Falle, angenommen, daß es eine Tochter wäre, stünde sie in Verwandtschaft, sowohl mit — Wer hat aber wohl jemals darauf gedacht, seine Großmutter zu beschlafen? rief Kysarcius. Der Jüngling, von dem Helden erzählt, sagte Yorick, der nicht allein darauf dachte, sondern sein Vorhaben bey seinem Vater mit der Wiedervergeltung rechtfertigte: „Sie schliefen bey meiner Mutter, Papa," sagte der junge Mensch — „Warum sollte ich nicht bey Ihrer schlafen?" Das ist das Argumentum comune, setzte Yorick hinzu. — 'S ist so gut, sagte Eugenius, und nahm seinen Hut in die Hand, als Sie's verdienen.

Die Gesellschaft brach auf.

Dreyßigstes Kapitel.

— Nun, sagte mein Oncle Toby, der sich auf Herrn Yorick stützte, welcher ihm mit meinem Vater gemächlich die

die Treppen hinunter half. — Erschrecken Sie nur nicht, Madame, dieses Treppengespräch ist nicht so lang, als das Vorige. — Nun, lieber Herr Yorick, sagte mein Oncle Toby, auf welche Art ist denn endlich die Sache mit **Tristram** von diesen gelehrten Männern entschieden? Sehr hinlänglich, versetzte Yorick. Kein Sterblicher hat was damit zu schaffen, mein lieber Herr Capitain — denn Madame Schandy, die Mutter, ist nichts weniger als seine Blutsverwandtinn — und da doch die mütterliche Seite die sicherste ist — so ist folglich, Herr Schandy ihm noch weniger, als nichts — Kurz, er ist nicht so nahe mit ihm verwandt, Herr, als ich —

— Das kann wohl seyn, sagte mein Vater mit Kopfschütteln.

— Laß die Gelehrten sagen, was sie wollen, es muß doch gewiß eine Art, sagte mein Oncle Toby, von Blutsfreundschaft zwischen der Herzoginn von

Suffolk und ihrem Sohne gewesen seyn. —

Die Ungelehrten sind, sagte Yorick, noch bis auf diese Stunde eben der Meynung.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Ob mein Vater gleich von den Subtilitäten dieser Unterredung mächtig gekitzelt ward — so gings doch damit wie mit der Salbe auf einem geschellerten Knochen. So bald er zu Hause gekommen, fiel die Last seiner Betrübniß desto schwerer auf ihn zurück, wie's immer zu gehn pflegt, wenn der Stab worauf wir uns lehnten, ausweicht. Er gerieth ins Nachdenken — ging häufig nach dem Fischteiche. — Ließ eine Grempe von seinem Hute nieder. — Seufzte zum öftern. — Fuhr niemand mehr hitzig an, — und da die schnellen Anwandlungen des Zorns, welche einen Menschen so auffahren lassen, so

sehr

sehr die Ausdünstung und Verdauung befördern, wie Hippocrates sagt — so wäre er gewiß aus Mangel derselben krank geworden, wenn nicht noch eben zu rechter Zeit seine Gedanken davon abgekehrt und seine Gesundheit durch einen frischen Troß von Unruhen erlöset worden wäre, die ihm meine Tante Dinah mit einem Vermächtniß von fünf bis sechs tausend Thalern hinterließ. —

Mein Vater hatte kaum den Brief gelesen, als er die Sache gleich beym rechten Zipfel faßte, und seinem Kopf ängstete und plagte, wie ers am besten zur Ehre der Familie anlegen sollte. — Wohl hundert und fünfzig wundersame Projekte nisteten sich Eins nach dem Andern in sein Gehirn. — Da wollt' er Dies thun, und Das — und das Andre. — Er wollte nach Rom — es dem Pabste abprocessiren — wollte Aktien kaufen — John Hobson sein Landguth abfeilschen: — Er wollte

einen neuen Gibel vor seinem Hause heraufziehn, und einen neuen Flügel dran bauen, um es eben zu machen — an dieser Seite des Bachs stund eine hübsche Wassermühle, und er wollte jenseits, grade gegenüber, eine Windmühle bauen, der hübschen Symetrie wegen. — Vor allen Dingen aber in der Welt, wollte er das grosse **Ochsenmoor** abhägen, und meinen Bruder Bobby gleich auf Reisen schicken.

Da aber die Summe **endlich** war, und folglich nicht alles ausrichten konnte — und in der That sehr wenig von alle diesem gehörig und gut: — so schienen von allen Projekten, die sich bey dieser Gelegenheit darboten, die beyden Letzten den tiefsten Eindruck zu machen; und er würde sich auch gewiß zu Beyden zugleich entschlossen haben, wenn's nicht der kleine, eben erwähnte Umstand, gehindert hätte, der ihn platterdings in die Nothwendig-

digkeit setzte, sich entweder für das Eine oder das Andre zu erklären.

Dies war nicht so leicht geschehen; denn so gewiß es ist, daß mein Vater schon längst sein Herz auf diesen wesentlichen Theil der Erziehung meines Bruders gesetzt, und wie ein kluger Mann beschlossen hatte, ihn von dem ersten Gelde, das ihm von dem zweyten Dividend der Missisipactien, die er gekauft hatte, einliefe, seine Reise antreten zu lassen: so hatte doch das Ochsenmoor, welches ein hübscher, grosser, brachliegender, ungeschlachter, dem Schandyschen Guthe zugehöriger Anger war, fast eben so alte Rechte und Ansprüche. Er hatte schon lang und ernstlich darauf gesonnen, es unter Pflug und Gare zu bringen.

Da ihn aber bis hieher noch kein solcher Zusammenfluß von Dingen gedrungen, auszumachen, welches von beyden das älteste oder beste Recht hätte: so

hatte er sich wie ein weiser Mann enthalten, sich in eine kritische Untersuchung darüber einzulassen. Dergestalt also, daß, nachdem er alle übrige Projekte bey dieser Crysis den Lauspaß erhalten, die beyden alten, das Ochsenmoor und mein Bruder ihn wieder unter sich theilten; und sie waren einander dergestalt gewachsen, daß sie manchen nicht geringen Kampf im Kopfe des alten Herrn veranlaßten: — welches von beyden zuerst in Gang gebracht werden sollte.

— Die Leute haben gut Lachen — die Sache war so:

Es war beständig in der Familie Brauch gewesen, und war durch die Verjährung gleichsam ein Recht geworden, daß der älteste Sohn, bevor er heyrathete, in fremde Gebiethe freyen Ein- Aus- und Zugang haben mußte, nicht nur um durch die Leibesübung, und häufige Verändrung der Luft sein eignes persönliches Gebieth zu

ver-

verbessern — sondern auch blos zum Vergnügen seiner Phantasie, und daß man ihm damit, daß er sagen könnte, ich bin gereiset, eine bunte Feder mehr in den Schwanz setzte. — *Tantum valet*, pflegte mein Vater zu sagen, *quantum sonat.*

Da dieses nun ein vernünftiger, und also ein allerchristlicher Brauch war: — wenn man ihn ohne Warum und Weßwegen aussetzte — und dadurch das erste Exempel gab, daß ein **schandyscher** Erbe nicht in einer Postchaise durch Europa gekutschert worden, und zwar blos deswegen, weil er ein Schlafmatz von Knaben war — so hieß das ärger mit ihm umspringen, als mit einem Heyden und Türken.

Auf der andern Seite war der Fall des **Ochsenmores** eben so dringend.

Den ersten Kaufschilling nicht mit gerechnet, welches achthundert Louisd'or waren — hatt' es der Familie schon vor fünf-

fünfzehn Jahren noch andre achthundert an Proceßkosten gefressen — und der Himmel weiß, wie manchen Aerger und Verdruß dazu gemacht.

Ueberdem war es seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein beständiges Eigenthums Stück der **schandyschen** Familie; und ob es gleich groß und breit vor dem Hause lag, und man an einer Seite die Wassermühle sah, und an der Andern die projektirte Windmühle sehn sollte, von der Oben gesprochen worden — und aus allen diesen Gründen das gegründeteste Recht, vor allen andern Grundstücken, auf die Pflege und Fürsorge der Familie zu haben schien: — so war es dennoch durch ein unbegreifliches Schicksal, dem so wohl die Menschen, als der Grund den sie betreten unterworfen sind, — die ganze Zeit her schändlich übersehen worden; und hatte, die Wahrheit zu gestehn, dadurch so sehr gelitten, daß dem Manne das Herz

im Leibe darüber bluten müßte, (sagte Obadiah) der wüßte was Land wäre, und darüber ritte und sähe, in welchen kläglichen Umständen es läge.

Indessen, da weder der Ankauf dieses Grundstücks — noch einmal seine Lage, so gut sie auch war, eigentlich davon zu reden, meines Vaters Werk waren — so hatte er auch niemals gemeynt, daß es ihm eigentlich anginge — Bis vor fünfzehn Jahren der Oben erwähnte verdammte Proceß losbrach (er entstund über die Grenzen) — welcher, als meines Vaters eigenthümliche That und Handlung, zugleich alle andre Gründe zu seinem Besten aufweckten; und nach dem er sie alle aufgezählt hatte, fand er, daß er nicht nur des Nutzens, sondern auch der Ehre wegen verbunden sey, Etwas dafür zu thun — und daß es itzt Zeit sey, oder niemals.

Ich glaube, es muß Unglück dazu geschlagen seyn, daß die Gründe an beyden Seiten so völlig gleichwiegend seyn mußten; denn ob mein Vater solche gleich unter allen Umständen und in allerley Gemüthsverfassungen abwog — manche kummervolle Stunde in sehr tiefen und abstrakten Gedanken darüber hinbrachte: was dabey am besten zu thun sey — Heute Bücher von der Landwirthschaft — Morgen Reisebeschreibungen las — Alle Leidenschaft beyseit setzte — die Gründe an beyden Seiten mit allen ihren Umständen beleuchtete — täglich mit meinem Oncle Toby drüber Rath pflog — mit Yorick darüber philosophirte, und über die ganze Sache, das Ochsenmoor betreffend, mit Obadiah sich besprach — so ergab sich doch in all der Zeit nichts so stark zum Behuf des Einen, welches sich nicht auch ganz genau auf das Andre anwenden ließ, oder doch wenigstens durch eine oder die andre Rücksicht, von gleichem

Gewicht, die Schaalen gleichschwebend erhielt.

So viel war unstreitig gewiß, wenn das Ochsenmoor in gute Hände gerieth, und gehörig bearbeitet würde: so müßte es ein ganz ander Ansehn in der Welt machen, als es that; oder in den Umständen, worinn es lage jemals thun konnte — das war aber auch, Obadiah mochte sagen, was er wollte, alles haarklein von meinem Bruder Bobby wahr.

In Ansehung des Einträglichen — gesteh' ich, schien der Streit dem ersten Anblicke nach, nicht so unentschieden unter den beyden; denn so oft mein Vater Feder und Dinte zur Hand nahm, und sich darüber her machte, zu berechnen was die Ausgaben für Aufbrechen, Ausbrennen, Einhägen, in Gare setzen, u. s. w. des **Ochsenmoors** betrügen, und dagegen den

den sichern Profit, den es ihm wieder bringen müßte — so war der letzte, auf die Art wie er das Exempel ansetzte, so unglaublich überwiegend, daß man hätte schwören sollen, das **Ochsenmoor** müßte die Oberhand behalten. Denn es war klar, er müßte gleich das erste Jahr über hundert Last Rapsaamen ziehen, die Last zu hundert Thaler gerechnet. — Hierauf das Zweyte Jahr eine vortrefliche Waizenerndte — das Jahr darauf, ums nur gering anzuschlagen, ein Hundert — nach aller Wahrscheinlichkeit aber, ein Hundert und fünfzig — wo nicht Zwey hundert Wispel, Bohnen und Erbsen — nicht zu gedenken der unendlichen Menge Kartoffeln — Aber dann klopfte der Gedanke, daß er derweile meinen Bruder auferzöge wie ein Schwein, daß sie fressen sollte — wieder in seinem Kopfe an, und ließ den lieben alten Herrn in solcher Unentschlossenheit, daß er, wie er oft meinem Oncle Toby erklärte, eben so wenig

nig wußte, was er thun sollte, als sein Absatz.

Kein Mensch, als er, der es gefühlt hat, kann sich vorstellen, was für eine Noth und Elend es ist, wenn ein Mann von zwey Projekten von gleicher Stärke gezerret wird, die ihm beyde gleich hartnäckig, in entgegenstehender Richtung, am Gemüthe ziehn und reissen. Denn, nicht zu gedenken der Verwüstung, die solches natürlicher Weise in dem ganzen feinern Systeme der Nerven anrichten muß, welche, wie Sie wissen, die Lebensgeister und subtilern Säfte vom Herzen nach dem Haupte, und so weiter führen — so ist es nicht zu sagen, in was für einem hohen Grade ein so widersinniges Reiben auf die gröbern und solidern Theile wirkt, indem es, so oft es vorwärts geht, oder rückwärts, allemal das Fett eines Mannes schmilzt, und seine Kräfte schwächt.

Mein Vater häte unter diesem Uebel erlegen, so gewiß als er dem, mit meinem Taufnamen erlag — wär' er nicht aus Diesem eben so erlöset, wie aus Jenem, durch ein frisches Uebel — das Unglück von meines Bruder Bobby's Tode.

Was ist des Menschen Leben! Ists nicht bald hier bald dort? — aus einer Sorge in die andre? — Eine Ursach des Verdrusses zugeknöpft! — Eine Andre wieder auf!

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Von diesem Augenblick an, bin ich als vermuthlicher Erbe der schandy-schen Familie zu betrachten — und von diesem Zeitpunkte hebt die Geschichte meines Lebens und meiner Meynungen erst eigentlich recht an. Mit aller meiner Eil und Hast hatt' ich nur eben den Grund aufgeräumet, um das Gebäud' aufzuführen — Und ein Gebäude, seh ich in Gedan-

danken, wird es werden, als noch nie, seit Adams Zeiten, aufm Reisbrett entworfen, und noch weniger aufgeführt ist. In weniger als fünf Minuten muß meine Feder schon ins Feuer geworfen seyn, und das Tröpfgen dicker Dinte, das mir noch aufm Boden meines Dintenfasses übrig geblieben ist, dazu. Ich habe bis dahin nur noch ein halb Steige Dinge zu thun. Ich habe ein Ding zu nennen — ein Ding zu bedauren — ein Ding zu hoffen — ein Ding zu versprechen, und ein Ding zu drohen — Ich habe ein Ding voraus zu setzen, — ein Ding anzuzeigen — ein Ding zu vertuschen — ein Ding zu erwählen, und für ein Ding zu bitten. Deswegen denn, **nenne** ich dieses Kapitel, das Kapitel von **Dingen** — und mein nächstfolgendes Kapitel, das ist, das Erste Kapitel in meinem künftigen Bande, wenn ich lebe, soll mein Kapitel von Zwickelbärten seyn, um doch einigen Zusammenhang in meinem Werke beyzubehalten.

Das Ding, was ich **bedaure**, ist daß die Dinge so dick und häufig auf mich eingedrängt sind, daß ich nicht bis zu der Stelle in meinem Werke habe gelangen können, nach welcher ich den ganzen Weg lang mit solcher Begierde getrachtet habe; und das ist, die Feldzüge, besonders aber die Liebesgeschichte meines Oncle Toby's, deren Begebenheiten von so sonderbarer Natur sind, und von solchem **cervantischen** Zuschnitt, daß, wenn mirs nur glücken will, eben dieselben Eindrücke damit auf andrer ehrlicher Leute Gehirn zu machen, welche sie in den meinigen erregen — ich dafür stehe, das Buch soll sich in der Welt schon durchhelfen — weit besser als sein Verfasser vor ihm konnte. — O Tristram! Tristram! wenns nur erst Einmal so weit gekommen seyn möchte — so soll das Ansehn, das dich als Schriftsteller begleiten wird, den manchen Uebeln das Gegengewicht halten, die dich als Mann befallen haben. — Das Eine wird

dir

dir noch recht sanft thun, wenn du das Andre schon längst vergessen haben wirst! —

Kein Wunder wenn mich so sehr nach diesen Liebeshändeln jückt. — Sie sind das Pfaffenhäppchen in meiner ganzen Geschichte; und komm ich nur erst Einmal dabey — glaubt nur, meine lieben Leute — (was kümmert michs wenn jemands schwacher Magen davor eckelt) ich werde über den Ausdruck gar nicht lange kühren und kiesen. — Und das ist das Ding, was ich **anzuzeigen** habe. — Ich werde in fünf Minuten nicht mit allen fertig, **fürcht'** ich — und das Ding, was ich **hoffe**, ist, daß Ew. Ew. Wohlgebohrnen und Reverenzen kein Aergerniß genommen haben; hätten Sie, so verlassen Sie sich darauf, ich werde Ihnen, meine Höchstzuverehrende Herrn, künftiges Jahr Etwas zu bereiten, woran Sie sich ärgern sollen. — Wie's meine theure Jenny

macht — wer aber meine **Jenny** ist? — und welches der rechte, und welches der verkehrte End an einem Frauenzimmer ist, ist das Ding was ich zu **vertuschen** habe — es soll aber in dem vorletzten Kapitel vor dem Kapitel von Knopflöchern erzählt werden, — und um kein einziges Kapitel früher.

Und nunmehr, da Sie eben ans Ende dieser vier Bände gelangt sind — ist das Ding, was ich zu **fragen** habe: wie's mit Ihren Köpfen steht? der meinige thut mir herzlich wehe — Ihre Gesundheit überhaupt, weiß ich, steht sich viel besser dabey. — Das wahre **Schandysiren**, denken Sie übrigens davon was Sie wollen, öfnet Herz und Lunge, und zwingt, gleich andern Bewegungen seiner Art, das Blut und andre Lebenssäfte des Körpers, frischer und munterer durch seine Canäle zu fliessen, und läßt das Rad des Lebens williger und länger rund laufen.

Wär' es mir, wie Sancho Panssa erlaubt, ein Königreich zu wählen, eine Seemacht sollt' es nicht seyn — auch kein Land voll schwarzer Sclaven, um einen Thaler Geld daraus zu lösen — nein, es sollte ein Reich von herzlich lachenden Unterthanen seyn. Und da, wie ich sehe, die galligen und schwarzfinstern Leidenschaften einen bösen Einfluß, so wohl auf den politischen, als natürlichen Körper haben: — und nichts als eine geübte Tugendfertigkeit diese Leidenschaften ordentlich beherrschen, und der Vernunft unterthan machen kann, — so setze ich meine Bitte noch hinzu: — daß Gott meinen Reichskindern die Gnade verleihen möchte, daß sie eben so **vernünftig**, als **spaßhaft** wären; Alsdann, — ja alsdann wär' ich der glückseligste Monarch, und sie die glückseligsten Unterthanen unter der Sonne.

Mit dieser Moral, nehm' ich für Diesmal, mit Ewr. Ewr. Hochwohlgebornen

und

und Hochwürden geneigtesten Erlaubniß, meinen Abtritt, bis Heute übers Jahr, alsdann ich (oder dieser vertrackte Husten müßte mich unterdessen zu Kirchhofe schicken) von neuem ein wenig an Dero Bärten zupfen, und der Welt ein Geschichtchen erzählen werde, wovon Ihnen wohl wenig träumt.

Ende des vierten Bandes.

und Hochwürden geneigtesten Erlaubniß, meinen Abtritt, bis Heute übers Jahr, alsdann ich (oder dieser vertrackte Husten müßte mich unterdessen zu Kirchhofe schicken) von neuem ein wenig an Dero Bärten zupfen, und der Welt ein Geschichtchen erzählen werde, wovon Ihnen wohl wenig träumt.

Ende des vierten Bandes.